

Beiträge zur Geschichte der Sekte vom freien Geiste und des Begharentums.

Von

Dr. Herman Haupt

in Würzburg.

I. Des Albertus Magnus Schrift über die Sekte vom freien Geiste.

Mit Recht ist von W. Preger¹ als die wichtigste Quelle für die Geschichte der Sekte vom freien Geiste ein Verzeichnis von häretisch-pantheistischen Glaubenssätzen genannt worden, das, schon von Gretser² teilweise publiziert, von Preger in verschiedenen Münchener Handschriften aufgefunden und aus diesen vollständig abgedruckt wurde. Den besonderen Wert dieses Verzeichnisses begründete Preger damit, daß dasselbe einen Teil eines im Jahre 1260 zusammengestellten Sammelwerkes, des sogenannten „Passauer Anonymus“, bilde, an Alter somit alle anderen über die pantheistische Sekte handelnden Quellen überrage, daß ferner Anhaltspunkte dafür vorlägen, daß jenes Verzeichnis identisch sei mit einer Schrift des Albertus Magnus, die von Johannes Nider³ in seinem Formicarius benutzt und citiert, seitdem

1) Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter, Bd. I, S. 172. 207. 461 ff.

2) Bibliotheca maxima Lugdunensis, T. XXV, p. 276 sqq.

3) Formicarius (Argent. 1516), lib. III, cap. 5, p. XLV: Reperi in libro manuali, quem pro sua persona per totum dominus Alberthus manu conscripsit propria se annotasse, videlicet quod suo tempore in

aber nicht mehr zum Vorschein gekommen sei; die fast wörtliche Übereinstimmung eines Satzes des Passauer Anonymus mit einer Angabe der Summa theologica des Albertus Magnus hatte Preger zu der letzteren Vermutung geführt¹. Indem wir es uns versagen müssen, unsere von Preger abweichende Ansicht über die Entstehungszeit des Sammelwerkes des Passauer Anonymus hier näher zu begründen, freuen wir uns, Preger's scharfsinnige Konjektur bezüglich der Autorschaft des Albertus Magnus für die „*Compilatio de novo spiritu*“ durch einen in einer Handschrift der Mainzer Stadtbibliothek gemachten Fund zur Gewissheit erheben zu können.

In der Mainzer Pergamenthandschrift Nr. 331, die ich Dank der Güte des Herrn Bibliothekar Dr. Velke hier längere Zeit benutzen konnte, folgt nämlich auf den am Anfange defekten, von einer Hand des 14. oder 15. Jahrhunderts geschriebenen Traktat: *Speculum mentis contemplativae*, der erst in späterer Zeit mit dem zweiten Teile der Handschrift zusammengebunden ward, auf fol. 62^a folgende Überschrift: *Hee est determinacio magistri*

Colonia fuit eadem heresis, unde puncta supra dicta ac articulos plures quam hic notaverim manu propria prefatus conscripsit dominus, quos pretermisi, quia revera tam sunt blasphemi et subvertentes omnem rempublicam et statum ecclesie totius, ut calamo eos manifestare erubesco. nec in nequitia pares vidi in libris Augustini, Isidori aut Guidonis, quorum quemlibet constat latissime scripsisse se de diversis heresibus.

1) Passauer Anonymus de novo spiritu:
dicere, quod omnis creatura sit deus, heresis Alexandri est, qui dixit materiam primam et deum et noym hoc est mentem idem esse in substancia, quem postea quidam David de Dinanto secutus est.

Alberti Summa theol. p. I, tract. 4, qu. 20:

Alexander etiam in quodam libello, quem fecit de principio incorporeae et corporeae substantiae, quem secutus est quidam David de Dinanto . . . dicit deum esse principium materiale omnium. Cfr. *ibid.* tract. 6, qu. 29: sunt quidam haeretici dicentes deum et materiam primam et *νοῦν* sive mentem idem esse . . . et in hoc errore fuit David de Dinanto.

Alberti, quondam Ratisponensis episcopi, ordinis fratrum predicatorum, super articulis invente heresis in Recia dyocesis Augustensis. Daran reiht sich unmittelbar das von Gretser und Preger mitgeteilte Verzeichnis von Satz 1 (Conventicula facere etc.) bis Satz 97 (Dicere, quod mater quinque puerorum). Auf letzteren folgen die Worte: Ave Maria, gracia. de prima parte libri, qui appellatur ewangelium eternum, que prima pars dicitur preparatorium in ewangelium eternum, extrahi possunt isti errores. Die sich anschließenden Sätze des ewigen Evangeliums sind dieselben, welche Preger¹, gleichfalls aus dem Sammelwerke des Passauer Anonymus, herausgegeben hat. Der Schluß des Abschnittes über das ewige Evangelium ist indessen, wie wir an anderer Stelle weiter ausgeführt haben², in dem Mainzer Manuskript ein anderer wie in den Münchener Handschriften; sein Ende ist auf fol. 73^b durch die offenbar an falscher Stelle eingesetzten Worte bezeichnet: Explicit determinacio heresis invente in Recia. Hieran reiht sich wieder ein längerer Traktat „de hereticis“ (fol. 73^b—92^b), der zu dem des „Pseudorainer“ oder, wie ihn Preger nennt, des „Passauer Anonymus“ in naher Beziehung steht, höchst wahrscheinlich eine selbständige Bearbeitung desselben bildet.

Nider hatte der oben angeführten Stelle seines Formicarius zufolge seine Kenntnis der pantheistischen Lehrsätze dem von des Albertus Magnus eigener Hand geschriebenen Liber manualis desselben entnommen, in welchem auch die in der Mainzer Handschrift fehlende Notiz enthalten war, daß zur Zeit des Albertus die Sekte vom freien Geiste auch in Köln Anhänger gefunden hatte. Jenes Handbuch des Albertus mag auch dem Schreiber des Mainzer Manuskripts vorgelegen haben; wie sich aus dem Schriftcharakter ergibt, ist die Abschrift noch im Laufe des 13., spätestens zu Anfang

1) Abhandlungen der historischen Klasse der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. XII (1874), Abtl. 3, S. 1—39.

2) Zur Geschichte des Joachimismus. Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VII, Heft 3 (1885), S. 374.

des 14. Jahrhunderts gemacht worden, und zwar mit einer weit größeren Treue und Genauigkeit, wie sich dies bezüglich des Passauer Anonymus sagen läßt. Ebendadurch erlangt aber das Mainzer Manuskript einen besonderen Wert in ihm allein sind uns mehrere Lehrsätze der pantheistischen Sektierer überliefert, die schon in dem Archetypus der zahlreichen Handschriften des Passauer Anonymus gefehlt haben müssen; andere bisher unverständlich gebliebene Sätze, die zum Teil Preger mit Recht mit Fragezeichen versehen hatte¹ werden durch das Mainzer Manuskript ergänzt und berichtigt, von einer langen Reihe von geringfügigen Emendationen ganz abzusehen. Indem wir im übrigen auf die in den Analekten mitgeteilten Diskrepanzen des Mainzer Manuskripts von dem gedruckten Texte, die zum großen Teile als Verbesserungen desselben gelten dürfen, verweisen, machen wir hier nur auf den wichtigen Umstand aufmerksam, daß allein die Mainzer Handschrift den Namen des Straßburger Häretikers Ortlibus in dieser seiner richtigen Form gegenüber dem Orclenus, Ordevus, Ortlenus etc. der Handschriften des Passauer Anonymus² wiedergibt, wodurch jeder Zweifel, daß dieser von Innocenz III. verdamnte Häresiarch der Urheber der Ortlibariersekte gewesen, gebannt wird.

Für die äußere Geschichte der Sekte vom freien Geiste ist die in der Überschrift von Albertus' *Determinatio* enthaltene Notiz wertvoll, daß die Bekenner der von Albertus mitgeteilten Lehrsätze „in Recia, dyocesis Augustensis“ entdeckt worden seien. Preger hatte aus dem Satze der pantheistischen Sektierer, daß „die Wahrheit in Rhätien“ sei³, den Schluß gezogen, daß damit wahrscheinlich der romanische Teil der Schweiz bezeichnet werde, wo flüchtige Amalricianer, vielleicht auch David von Dinant, Zuflucht gefunden hatten⁴. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß wir es hier nicht mit der Schweiz, sondern mit dem

1) Vgl. besonders Satz 2. 5. 8. 25. 36. 42. 46. 56. 90.

2) Vgl. Preger, *Gesch. der deutschen Mystik*, Bd. I, S. 170.

3) Satz 88: *dicere in Recia esse veritatem heresis Donati est.*

4) Preger, *Gesch. der deutschen Mystik*, Bd. I, S. 214.

schwäbischen Ries (der Gegend um die Städte Nördlingen und Öttingen) zu thun haben, das in kirchlicher Beziehung den Bischöfen von Augsburg unterstand. Über das Auftreten der Sekte vom freien Geiste im Ries mochte Albertus Magnus, wenn er nicht selbst einen Sitz im Inquisitionsgerichte hatte, entweder von Regensburg, wo er um 1240 zwei Jahre als Lesemeister im Dominikanerkloster und von 1260—1262 als Bischof sich aufhielt, oder aber von seiner dem Ries benachbarten Vaterstadt Lauingen aus sich unterrichtet haben. Zu bedauern ist nur, daß Albertus nicht ausführlichere Angaben über die Verbreitung der Sekte vom freien Geiste in Schwaben während des 13. Jahrhunderts gemacht hat, hinsichtlich deren man bisher ausschließlich auf einige gelegentliche Bemerkungen des Martinus Crusius¹ angewiesen war. Und doch läßt es sich nur durch die frühe Ausbreitung der pantheistischen Lehren in Schwaben erklären, daß nach den freilich nicht durchaus verlässigen Berichten Hemmerlin's² und Nider's³ trotz aller vorangegangenen Verfolgungen noch im 15. Jahrhundert Schwaben für den hauptsächlichsten Sitz der Sekte vom freien Geiste gegolten hat.

Die Entstehung und Bestimmung der „Determinatio“ anlangend, so scheint dieselbe als ein von Albertus Magnus abgegebenes Gutachten über die von pantheistischen Sektierern in der Diöcese Augsburg abgelegten Geständnisse betrachtet werden zu müssen, von welchem vielleicht die Inquisition ihre Entscheidung abhängig gemacht hatte⁴. Die mehrmalige Erwähnung des gleichen häretischen Satzes⁵

1) *Annales Suevici*, P. III, lib. II, c. 14 ad. ann. 1261.

2) *Glosa bullarum per beghardos impetratarum*, Bl. 2^b. *Lolhardorum descriptio*, Bl. 2^a. (In: *Opuscula et tractatus*. Basil. 1497.)

3) *Formicarius* III, 5, fol. XLIV^b.

4) Vgl. z. B. Satz 10: *Quod dicitur, quod familiaris fuerit suspectis et heresi infectis, suspicionem generat, quod sit hereticus*. Satz 35: *Quod dicitur, ne secreta verba aliis publicentur, suspectum est*.

5) Vgl. z. B. Satz 4 und 34.

ist wohl darauf zurückzuführen, daß Albertus gleichzeitig mehrere Inquisitionsprotokolle vorgelegen haben. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, würde allerdings die Schrift des Albertus als eine erschöpfende Darstellung des Dogmensystems der Sekte vom freien Geiste nicht gelten können, da sie eben nur auf die von den Inquisitoren auf mehr oder weniger gewalthätige Weise erzwungenen Geständnisse einzelner Häretiker, deren Stellung zu den Lehren der Sekte vielleicht nicht immer die gleiche war, sich stützen konnte. So unwahrscheinlich es ist, daß die „Determinatio“ jemals durch eine verlässigere historische Quelle ersetzt werden wird, so wird doch auch ihr gegenüber die Forschung der Pflicht unbefangener Kritik sich nicht entschlagen und auf die Vervollständigung der Angaben der „Determinatio“ durch die aus Quellenberichten zweiten Ranges geschöpften Mitteilungen über die pantheistische Sekte nicht verzichten dürfen.

2. Zur Biographie des Nicolaus von Basel.

Man fürchte nicht, im Folgenden einen neuen Beitrag zur Litteratur über den Gottesfreund im Oberlande zu erhalten. Die von C. Schmidt¹ angenommene Identität dieses orthodoxen Mystikers mit dem zu Ende des 14. Jahrhunderts zu Wien verbrannten Häretiker Nicolaus von Basel ist von Preger² und Denifle³ mit so entscheidenden Gründen

1) Nikolaus von Basel Leben und ausgewählte Schriften, S. 3 ff.

2) Zeitschrift für die histor. Theologie. Neue Folge. Bd. XXXIII (1869), S. 137—145.

3) Historisch-politische Blätter, Bd. LXXV (1875), S. 17 ff. 93 ff. 245 ff. 340 ff. Die volle Anerkennung des Verdienstes der Arbeit Denifle's kann uns freilich nicht abhalten, die zahlreichen Mängel seiner Argumentation zu rügen, die Begharden, Franziskaner-Spiritualen, Waldenser und die Sekte vom freien Geiste bunt durch einander wirft. Eine grobe Unkenntnis der mittelalterlichen Waldenser verrät es neben vielem anderen, wenn Denifle, auf beiläufige Bemerkungen des unkritischen Eymericus hin, den Waldensern Gleichgültigkeit gegen die Lehren der Keuschheit und die Nichtachtung des fünften Gebotes zuschreibt. Daß die Waldenser jedes Todes-

in Abrede gestellt worden, daß der Name des Nicolaus von Basel kaum jemals wieder mit den oberdeutschen Gottesfreunden in Verbindung gebracht werden kann, sondern in der Kirchengeschichte seinen Platz fortan unter den Vertretern der Sekte vom freien Geiste finden wird. Die Eigenart der Persönlichkeit des Nicolaus von Basel, vor allem der mächtige Einfluß, den er auf seine Jünger, Martin von Mainz, Jacobus und Johannes geäußert hat, so daß diese für ihren Glauben an seine höhere Natur standhaften Mutes den Scheiterhaufen bestiegen, wird jedoch Nikolaus von Basel als einer höchbedeutenden Erscheinung innerhalb der pantheistischen Bewegung auch künftig ein besonderes Interesse seitens der historischen Forschung sichern und es daher rechtfertigen, wenn wir hier von einem bisher unbekanntem kurzen Berichte über das Ende des Nicolaus von Basel Mitteilung machen.

Die Papierhandschrift Nr. 247 der Mainzer Stadtbibliothek (4^o saec. XV) enthält aufser anderen für die mittelalterliche Sektengeschichte wertvollen Stücken auch das Inquisitionsurteil gegen Martin von Mainz vom Jahre 1393, das von C. Schmidt¹ aus einer seitdem verbrannten Handschrift der Straßburger Bibliothek publiziert worden war. Von den Verbesserungen, die sich aus der Mainzer Handschrift gegenüber dem gedruckten Texte gewinnen lassen, führen wir nur den in der Mainzer Handschrift offenbar richtiger wiedergegebenen Wortlaut des sechzehnten Artikels von Martin's Irrlehren an: *quod in ewangelio et in oracione dominica non debet stare sic: et ne nos inducas in temptacionem, sed sic: ducas nos in temptacionem, quia negacio non ex Christi doctrina, sed ex alia quacunque negligencia.* Den in der Straßburger Handschrift als *frater A.* bezeich-

urteil als Sünde betrachteten nur um deswillen, um sich selbst zu retten (!), mögen mittelalterliche Dominikaner wohl angenommen haben; für den Historiker ist dies völlig gleichgültig gegenüber der Thatsache, daß die Waldenser sich dabei, wie bei allen ihren Dogmen, auf die Worte der Bibel stützten.

1) a. a. O. S. 66 ff.

neten kölnischen Inquisitor nennt die Mainzer Handschrift Albertus¹, den gleichfalls als Inquisitor fungierenden kölnischen Official bei seinem richtigen, von Schmidt wohl nur verlesenen, Namen: Johannes de Cervo².

Am unteren Rande von fol. 203^a lesen wir außerdem folgende Notiz: *Nota, quod iste Nycolaus ambulavit in habitu ut bechardus et tunc temporis fugit cum duobus quibusdam discipulis suis. venit ad Austriam in Viennam ad magistrum Henricum de Hassia, virum devotum et literatum, a quo de officialibus ibidem eos infestantes defensi et in fide catholica ratione instructi, sed tandem, ut dicebatur, reversi ad pristinam opinionem suam combusti ibidem.*

Was den Ursprung dieser Notiz anlangt, so möchte der Anklang der Worte: *ambulavit in habitu ut bechardus* an die von Nicolaus handelnden Angaben Nider's³ darauf hinweisen, daß Nider und der Schreiber unserer Notiz dieselbe Quelle, vielleicht die Prozefsakten über Nicolaus von Basel, vor sich hatten. Die Übereinstimmung des Hauptinhaltes der Notiz mit Nider läßt auf alle Fälle denselben als nicht unglaubwürdig erscheinen. Durch die Erwähnung der Begegnung des Nicolaus mit Heinrich von Langenstein ist eine genauere chronologische Fixierung der Verbrennung des Nicolaus von Basel, als sie bisher die Angaben des Nider⁴ gestatteten, ermöglicht: sie kann nicht vor 1383, dem Jahre

1) Sein richtiger Titel, der in der Straßburger Handschrift durch eine irreführende Wortverstellung geändert wurde, ist der Mainzer Handschrift zufolge: *inquisitor heretice pravitatis per diocesem Coloniensem auctoritate apostolica specialiter deputatus, ordinis predicatorum.*

2) Schmidt: Johannes den Ferno. Als Zeuge tritt der Official Johannes de Cervo u. a. auf in einer Urkunde Erzbischofs Friedrich von Köln vom 16. April 1376. Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. V, S. 159.

3) *Formicarius* lib. III, c. 2, p. XL^a: *vivebat paulo antea quidam purus laicus Nycholaus nomine. hic . . . primum velut beghardus ambulans a multis, qui persequabantur hereticos, de eorundem hereticorum numero quasi unus habebatur suspectissimus.*

4) a. a. O. *vivebat paulo ante [concilium Pisanum].*

der Berufung Langenstein's nach Wien stattgefunden haben ¹; da ferner Heinrich Langenstein am 11. Februar 1397 starb ², so ist damit auch der späteste Termin für die Ansetzung des ersten Zusammentreffens des Nicolaus von Basel mit der Passauer Inquisition, an deren Spitze in jener Zeit der Cölestiner-Provincial Petrus stand, gegeben, und es darf wohl zugleich als wahrscheinlich angenommen werden, daß auch die Verbrennung des Nicolaus nicht weit über das Jahr 1396 herunter zu rücken ist. Dürfen wir außerdem noch aus dem Inquisitionsurteil gegen Martin von Mainz vom Jahre 1393 den Schluß ziehen, daß damals Nikolaus noch am Leben war, so sind die ungefähren Grenzen für die Ansetzung des Todes unseres Häretikers durch das Ende des Jahres 1393 und das Ende des Jahres 1397 gegeben.

Die Angabe, daß Nicolaus von Basel und seine beiden Jünger sich in Wien reumütig gezeigt und durch Heinrich von Langenstein mit der Kirche versöhnt wurden, ist für die Beurteilung der Persönlichkeit des Nicolaus jedenfalls nicht ohne Wert. Über die Art und Weise, in welcher sich des Nicolaus spätere Unbufsfertigkeit äußerte, unterrichtet uns die Bemerkung Nider's, daß Nicolaus seine Jünger der Kirche nicht habe losgeben wollen; das heißt wohl nichts anderes, als daß jene beiden Jünger, wie früher Martin von Prag, durch Nicolaus zu unbedingter Unterwerfung unter seinen eigenen Willen, den er im Glauben an seine göttliche Inspiration dem göttlichen Willen gleichsetzte, verpflichtet worden sind.

3. Johannes Mülberg's „Materia contra beghardos“.

Das Jahr 1400 bildete für die Stadt Basel den Anfang einer Reihe von heftigen inneren Kämpfen, die anfänglich zwar nur zwischen den Ordensangehörigen der Dominikaner und Minoriten geführt, in die aber bald der gesamte Klerus und zuletzt auch Rat und Bürgerschaft verwickelt wurden und welche die Stadt volle zehn Jahre lang in Atem hielten.

1) Aschbach, Gesch. der Wiener Universität, Bd. I, S. 377.

2) Ebd. S. 400.

Den Gegenstand des Streites bildeten die in Basel besonders zahlreich vertretenen Beginen und Begharden, die von den Dominikanern und der Mehrzahl des Klerus auf das heftigste angefeindet wurden, an den Minoriten dagegen, an die sie sich zum großen Teile als Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Franziskus angeschlossen hatten, treue und ausdauernde Freunde und Beschützer fanden. Die Gegner der Beginen und Begharden beriefen sich vor allem darauf, daß durch die Bullen Klemens' V., Johann's XXII. und ihrer Nachfolger bis auf Bonifaz IX. der Stand der Beginen und Begharden als solcher von der Kirche aufgehoben und die Beobachtung ihrer Ordensregeln und Lebensweise, wie das Tragen der früheren Ordenstracht als Häresie erklärt worden sei; außerdem wiesen sie nachdrücklich darauf hin, daß es mit der christlichen Glaubenslehre im Widerspruch stehe, wenn Laien — und auch die Angehörigen des dritten Ordens des heiligen Franziskus hätten als solche zu gelten —, die sich durch ihrer Hände Arbeit ihren Unterhalt verschaffen könnten, vom Bettel leben wollten, der nur den vier Orden der Mendikanten gestattet sei. Die Minoriten dagegen erklärten, daß die gegen die Beginen und Begharden gerichteten päpstlichen Bullen auf die in Basel mit diesem Namen bezeichneten Personen keine Anwendung finden könnten, da diese zum größten Teile Brüder und Schwestern ihrer dritten Regel seien; zu den früheren den dritten Orden privilegierenden päpstlichen Bullen erlangten sie eine neue, und erwirkten außerdem, daß dem Bischof und dem gesamten Klerus zu Basel von Rom aus die Weisung erteilt werde, alles, was sie gegen die Tertiärer gepredigt und gehandelt hätten, zu widerrufen und die aus der Stadt verwiesenen Beginen und Begharden in ihren Besitz und ihre Rechte zu restituieren.

Es ist nicht unsere Absicht, den Verlauf des Baseler Beginenstreites, der auch auf die benachbarten Diöcesen seine Wirkungen äufserte¹, in seinen einzelnen Phasen hier zu

1) Über die durch den Baseler Beginenstreit veranlaßten Mafsregeln des Straßburger Rates gegen das Beghardenium vgl. unten,

behandeln: sein Ausgang war bekanntlich ein für die Mino-
riten äußerst ungünstiger, indem durch Bischof Humbert in
Übereinstimmung mit dem Rate im Jahre 1411 der Stand
der Beginen und Begharden endgültig „abgethan“ wurde,
die früheren Angehörigen desselben ihr bisheriges Zusammen-
leben aufgeben, ihre Ordenskleidung ablegen und ihre Häuser
verlassen mußten ¹.

Die folgenden Mitteilungen beziehen sich auf die pole-
mische Thätigkeit des gefürchtetsten Gegners der Beginen,
des Dominikaners Johannes Mülberg, der ebenso durch die
Reinheit seines Lebenswandels wie durch die mutvolle und
erfolgreiche Bekämpfung der sittlichen Schäden und der
kirchlichen Mißstände seiner Zeit in den weitesten Kreisen
Deutschlands Aufsehen erregte und, von dem durch seine
Angriffe erbitterten Baseler Klerus in die Verbannung ge-
trieben, noch lange nach seinem Tode im Gedächtnisse des
Volkes als Martyrer und Heiliger fortlebte ².

über die Verhältnisse in der Konstanzer Diöcese vgl. Wurstisen,
Baßler Chronick (Basel 1580), S. 213.

1) Vgl. Wurstisen a. a. O. S. 201—220. In der zweiten Hälfte
des 15. Jahrhunderts hat sich der Basler Rat noch mehrmals zu
einem Einschreiten gegen die bettelnden Beginen und Begharden ver-
anlaßt gesehen. Vgl. Greiderer, Germania Franciscana, T. II,
p. 609. Über die Ausweisung der Berner Beginen im Jahre 1403
vgl. ebd. S. 611.

2) Eine ziemlich ausführliche Biographie Mülberg's giebt W. Böhm
(Friedrich Reiser's Reformation des K. Sigmund, S. 145 ff.). Außer
den von ihm benutzten Quellen, dem „Liber de illustribus viris
fratrum praedicatorum“ des Johannes von Haslach und den Excerpten
aus den Schriften des Nikolaus Gerung (beide bei Mone, Quellen-
sammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. II, S. 151 und 158)
kommt als Hauptquelle Johannes Nider's Formicarius (Lib. II, cap. 1)
in Betracht, dessen Mitteilungen als persönlichen Bekannten und
Freundes Mülberg's von besonderem Werte sind. Wie in der Re-
formation Kaiser Sigmunds (in Böhm's Ausgabe, S. 206) die Ver-
dienste Mülberg's um die Bekämpfung des Begharentums gerühmt
werden, so nennt ihn Nider einen Prediger ohnegleichen, rühmt ihn
als Reformator des Dominikanerordens und bezeichnet als die Ur-
sache seines Exils in Übereinstimmung mit Wurstisen (a. a. O.
S. 220) den Haß, den sich Mülberg durch die Bekämpfung der sitt-
lichen Gebrechen in seiner Vaterstadt zugezogen. Vgl. außerdem

Die interessante Kolmarer Handschrift Nr. 29 (chart. saec. XV 4^o), aus der ich vor kurzem den Strafsburger Inquisitionsprozefs des Magisters Johannes Malkaw mitteilte ¹, enthält auf 20 Blättern eine Sammlung von Traktaten und päpstlichen und bischöflichen Verordnungen über die Beginen und Begharden, die offenbar zu dem Zwecke der Bekämpfung der Prätensionen des Begharentums und der bettelnden Tertiärer veranstaltet wurde. Den Namen des Sammlers erfahren wir aus dem an die Spitze des ersten Traktates gestellten Titel: „Materia fratris Johannis Mülberg contra beghardos“, während die am unteren Rande der letzten Seite stehende Bemerkung: „Johannis Pastoris rectoris scholarum Basiliensis“ darauf hinweist, daß das Kolmarer Manuskript einst im Gebrauch und Besitze des Basler Kanzelredners und Schulrektors Johannes Pastoris, des im Kampf gegen das Begharentum unermüdlichen Bundesgenossen Johannes Mülberg's sich befand ²; die hinreisende Predigt, die Johannes Pastoris am 2. Februar 1411 über die „Matery wider die Beginen“ hielt, gab nach Wurstisen's ³ Mitteilung dem Beginenstreite die entscheidende

Hautz, *Gesch. der Universität Heidelberg*, Bd. I, S. 240ff.; Bd. II, S. 364—366 und Steill, *Ephemerides Dominicarum — sacrae*. T. 1. Juni p. 174sq. Der von Martini (Mosheim a. a. O.) eingesehene und excerpierte „Liber contra begunas et beghardos super reprobatione status eorumdem scriptus“ des Johannes Mülberg ist, wenn überhaupt von diesem herrührend, von unserem Traktate völlig verschieden; nur in der Auswahl der Urkunden — beiden Traktaten sind die Edikte der Strafsburger Bischöfe angefügt — zeigen sie Übereinstimmung. Die von Martini an Mülberg's Traktat geübte höchst abfällige Kritik ist in erster Linie doch wohl aus seiner Voreingenommenheit für das Begharentum zu erklären; der von uns besprochene Traktat wenigstens giebt zu einer ungünstigen Beurteilung von Mülberg's Polemik keinen Anlaß.

1) Vgl. *Zeitschr. f. K.-G.*, Bd. VI, S. 323—389.

2) Wurstisen a. a. O. S. 220.

3) Nach Kolmar ist die Handschrift mit der Bibliothek des Antoniterklosters zu Isenheim, der sie früher angehörte, gekommen. Noch eine zweite, aus Isenheim stammende Kolmarer Handschrift (Nr. 30, Bl. 94^b) trägt den Vermerk: *Iste liber Johannis Pastoris rectoris scholarum Basiliensis in summo.*

Wendung, indem der durch sie von neuem erregte Unwille der städtischen Bevölkerung den Bischof und Rat von Basel zur Unterdrückung der Beginen und Begharden bestimmte. Wie wir unten sehen werden, ist die Schrift Mülberg's durch Pastoris wahrscheinlich durch Beigabe einiger Urkunden und eigener Zusätze erweitert worden.

Die Besprechung des Inhaltes der „Materia contra beghardos“ dürfte übrigens, auch wenn wir von ihren Veranstatlern ganz absehen, sich schon durch den Umstand rechtfertigen, daß in dem die Kirche fast zwei Jahrhunderte lang beschäftigenden Streite über die Berechtigung und kirchliche Stellung des Beginen- und Beghardenstandes die für die beiden feindlichen Parteien maßgebenden Gesichtspunkte kaum jemals so scharf, als während des Basler Beginenstreites und speciell in unserer „Materia“ präcisirt wurden, während auch die den Traktaten Mülberg's angeordneten bischöflichen und päpstlichen Verordnungen zum Teile bisher unbekannt geblieben sind. Von dem vollständigen Abdrucke der Traktate glaubten wir absehen und uns auf die folgenden kurzen Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte der „Materia“ beschränken zu sollen:

1. fol. 126^a. Am oberen Rande: *Materia fratris Johannis Mülberg contra beghardos*. Es folgt die Überschrift des ersten Traktates: *Quod proventus ecclesiastici non sunt elemosine*. Der Anfang des vorwiegend auf Grundlage von Augustinus' Schrift *de opere monachorum* bearbeiteten Traktates lautet: *quamvis proventus ecclesiastici sint patrimonia crucifixi, remedia et precia peccatoris ac tributa egencium animarum, non tamen proprie loquendo dici potest, quod sint elemosine vel mendicitas, ut dicit apostolus Paulus ad Cor. IX: quis militat suis stipendiis unquam? stipendium ergo suum clerici tamquam milites accipiunt et de vinee per eos plantate fructibus, quod opus est, libere decerpunt et de gregis, quem pascunt, lacte potant*. Nach Anführung einer Reihe von biblischen Beweisstellen folgt auf fol. 126^b der Traktat: *Quod tercia regula est quidam modus vivendi*. Derselbe erörtert die Frage, ob in der Bulle „*Quum de quibusdam mulieribus*“

Papst Klemens' V. mit den Worten: „cum nulli promittant obedientiam, neque profiteantur aliquam regulam approbatam, religiosae nequaquam existunt“ die dem dritten Orden des hl. Franziskus angehörenden Beginen bezeichnet seien. Nach Besprechung der Ansichten der verschiedenen Erklärer der Bulle kommt der Verfasser zu dem Schlusse: *Sorores de terciā regula non includuntur, cum habeant regulam approbatam; sed quia vivendi ritum et habitum in aliis beginis reprobatur sectantur, ideo non excluduntur, et est ratio ex eo, quod nec talis habitus nec vivendi ritus in ipsarum regula invenitur concessus.* Aus diesem Grunde verfallen nach Mülberg auch die die Beginen beschützenden Ordensleute der Strafe der Exkommunikation.

2. Auf fol. 127^a—127^b folgt unter der Überschrift: „*Hic reprobat status beghardorum et beginarum*“ die Verordnung des Konzils von Lyon vom Jahre 1274 über die Stiftung von Bettelorden: *Religionum diversitatem nimiam etc.* (Decretal. VI, 3, 17). Am Rande dieses und des folgenden Blattes sind Erklärungen beige geschrieben, die infolge der in die Handschrift eingedrungenen Feuchtigkeit unleserlich und zum Teil beim Einbinden weggeschnitten worden sind.

3. fol. 127^b—128^b. *Excommunicacio beginarum probarum et reprobarum. Quum de quibusdam mulieribus beginabus vulgariter nuncupatis etc.* Schlufs: *prout ipsis dominus inspirabit.* Ist die Bulle Klemens' V. vom Jahre 1311 (Mosheim, *De beghardis et begunibus*, p. 621).

4. fol. 128^b—129^b. *Sentencie excommunicacionis et abolicionis in beginas probas et reprobas ac earum statum prius generaliter late hic specialiter, quantum ad probas, sunt relaxate.* Auf diese Überschrift folgt: *Johannes episcopus servus servorum dei fratri episcopo Cameracensi salutem et apostolicam benedictionem. cum de mulieribus, que begine vulgariter et communius nuncupantur, felicitis recordacionis Clementi pape quinto, predecessori nostro, precipue de Alamanie partibus etc.* Schlufs: *quod non inchoantibus, sed perseverantibus in consummacione prestatur. datum Rome (sic!) pridie kalendas*

Januarias pontificatus nostri anno quinto. Der Wortlaut der von Wadding¹ erwähnten und von Preger² im Auszug mitgeteilten Bulle ist, von den Anfangs- und Schlussworten und einigen unbedeutenden Abweichungen abgesehen, der gleiche, wie derjenige der am 1. Juni 1326 (Mosheim a. a. O. S. 638) an die Bischöfe Lombardiens und Tusciens gerichteten Bulle Johann's XXII., für welche die in unserer Handschrift überlieferte vom 31. Dezember 1320 demnach wahrscheinlich als Muster gedient hat³; in die letztere ist wiederum die Bulle Johann's XXII. vom Jahre 1318 „Ratio recta non patitur“ zum großen Teile aufgenommen worden.

5. fol. 129^b—130^b. Hic fit revocacio etc. (sic!) et per consequens reduccio seu retrusio beginarum ac status earum in pristinum ius sive in sentencias excommunicacionis et abolicionis priores. Auf diese Überschrift folgt: Bonifacius episcopus servus servorum dei. ad perpetuam rei memoriam. sedis apostolice providencia circumspecta, ne heretice pravitatis labe respersi etc. Schluss: exempcionibus et concessionibus huiusmodi et aliis contrariis non obstantibus quibuscunque. nulli igitur omnino hominum liceat etc. datum Rome apud sanctum Petrum pridie kalendas Februarii pontificatus nostri anno sexto. Von dem bei Mosheim a. a. O. S. 409f. mitgeteilten Wortlaute der Bulle weicht unsere Handschrift nur an wenigen Stellen, und auch hier nur in unerheblicher Weise ab.

6. fol. 131^a—132^b. Lampertus dei et apostolice sedis gracia episcopus Argentinensis etc. Schluss:

1) Annales minorum, Ed. 2, T. 6, p. 352 (1320), Suppl. 2.

2) Über die Anfänge des kirchenpolitischen Kampfes unter Ludwig dem Baier. Abhandlungen der histor. Klasse der Münchener Akademie, Bd. XVI, Abtl. 2 (1882), S. 219. Hier die richtigere Datierung: Dat. Avinione II Kal. Jan. p. n. a. V.

3) Eine ähnliche oder völlig gleichlautende Bulle erließ Johann XXII. am 31. Dezember 1320 an den Bischof Stephan von Paris mit dem Auftrage, sie auch den rheinischen Bischöfen und Erzbischöfen mitzuteilen. Vgl. Schmidt, Die Strafsburger Beginenhäuser im Mittelalter (Alsatia 1858—1861), S. 214 und Wadding a. a. O.

datum Bennveld sabbato post festum assumptionis beate virginis anno domini 1374. Die bisher ungedruckte Verordnung Bischof Lambert's von Strafsburg, welche wir in den Analekten (Nr. 3) vollständig mitteilen, hatte schon Mosheim (a. a. O. S. 399) zu veröffentlichen beabsichtigt, ohne jedoch seinen Vorsatz auszuführen; C. Schmidt (Die Strafsburger Beginenhäuser im Mittelalter [Alsatia 1858—1861], S. 215) ist dieselbe unbekannt geblieben. Sehr bemerkenswert ist die fast wörtliche Übereinstimmung des ersten Teiles des bischöflichen Mandates mit dem von Bischof Humbert von Basel 1405 in Sachen der Beginen an die Universität Heidelberg gerichteten Schreiben¹, die wohl aus der gemeinsamen Benutzung einer bisher noch nicht bekannt gewordenen päpstlichen Bulle zu erklären ist.

7. fol. 132^b—134^a. Überschrift: Bulla Johannis 22. contra beghardos. Es folgt der Text der Bulle Johann's XXII. „Sancta Romana atque universalis ecclesia“ (Mosheim a. a. O. S. 623). Schluss: nulli ergo etc. (*sic*). datum Avinione XI kalendas Jan. anno 2. Von dem wahrscheinlich durch Schreibfehler veränderten Datum (XI kalendas statt III kal.) abgesehen, finden sich in unserer Handschrift keine bemerkenswerten Abweichungen von dem gedruckten Texte der Bulle.

8. fol. 134^a—135^a. Überschrift: Utriusque iuris auctoritates contra mendicantes. Anfang: notandum, quod sancta ecclesia solis religiosis videlicet ordinum sancti Augustini, Carmelitarum, predicatorum et minorum propter utilitatem ex illis provenientem concessit, ut subministracionem victus ab his, quibus in divinis serviunt, non quasi debitum, sed quasi gratis dandum ex humilitate mendicent, ceteros vero mendicantes religiones vel habitum religioni conformem defferentes perpetue prohibicioni subiecit. Folgt die Anführung zahlreicher gegen den Bettel der Laien gerichteten Bestimmungen des kanonischen und römischen Rechtes.

1) Hautz, Gesch. der Universität Heidelberg, Bd. II, S. 364 bis 365.

9. fol. 135^a—136^b. Überschrift: *Auctoritates biblie contra mendicantes*. Anfang: *Ad hoc faciunt scripta veteris et novi testamenti. psalmista enim dicit: labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es et bene tibi erit.* Schluß: *item retributionem adeo non inveniunt, quia recipiunt ab hominibus, quod amaverunt.* Gregorius in omelia de decem virginibus.

10. fol. 136^b—137^a. Überschrift: *Exempla sanctorum contra mendicantes*. Anfang: *Item omnes sancti veteris et novi testamenti de negociis licitis, bonis propriis vel iure sibi debitis suam vitam transiebant (sic!); patriarche pecora fovebant, manus Joseph in cophino servierunt.* Schluß: *Elyzabet moderna, cum adhuc in suo castro esset, per quosdam inducta vel potius seducta multum mendicitatem affectabat et vilibus se vestibus aliquando induens dicebat: sic incedam, dum mendicabo. sed cum ad eum statum devenit, scilicet mortuo marito, quod mendicasse de facto potuisset divina sapiencia plenius edocta maluit misere vivere et de propriis bonis et laboribus elemosinam dare, quam mendicare. unde de ea in historia eius legitur, quod aprehendens fusum manuum consilio vietus querit usum, egenis egenis largiens sibi nil retinuit. Crispinus et Crispinianus et Calcelarius arte sutoria victum sibi querebant, Cosmas et Damianus medici erant, Ivo advocatus.*

11. fol. 137^a—137^b. Überschrift: *Vita patrum contra mendicitatem*. Anfang: *Item sancti patres heremite in artissima paupertate dominum sequentes relictis omnibus suis se manibus transigebant.* Schluß: *item penitus non invenio in scripturis sacris sanctum aliquem validum mendicum exceptis de religiosis predictis.*

12. fol. 137^b—140^a (134^a)¹. Überschrift: *Pretense allegaciones mendicantium*. Anfang: *Item validi mendicantes hoc sibi licere pretendunt Christi exemplo, qui mendicabat.* Nachdem der Verfasser gezeigt, daß sich die Verteidiger des Bettels auf das Beispiel Christi nicht berufen

1) Die auf fol. 139 folgenden Blätter sind falsch nummeriert, indem fol. 140 irrigerweise als fol. 134 bezeichnet ist.

können, fährt er fort: Item ipsi opinantur, quod ad consequendum perfeccionem et virtutes seu beatitudines ewangelicas, quarum prima est spontanea paupertas, necessaria sit voluntaria paupertas temporalium rerum sive abdicacio proprietatum earum (sic!) et hoc moneri videntur ex verbis domini, que allegant, dicentis: qui non renunciauerit omnibus etc., item: si vis perfectus esse etc., cum similibus, ex quibus eciam inferunt, quod homini taliter affecto non expediat seu liceat pro temporalibus sollicitari nec de corporali labore vel artificio, sed de merita mendicitate victum querere vel sperare racione pretense sanctitatis. ad quos quidem errores non venissent, si sanum et catholicum sensum haberent earum auctoritatum, quas allegant. ideo ad abolendum tales errores expositiones quorundam doctorum ecclesie, a quorum sententia non est phas declinari, super huiusmodi auctoritatibus hic assignantur. Hierauf folgt eine Auswahl von Erklärungen der zur Rechtfertigung des Bettels irrthümlich angeführten Schriftstellen durch Thomas von Aquin, Johannes de Lignano und Augustinus.

13. fol. 134^a (140^a)—136^b (142^b). Überschrift: Causa, quare beatus Augustinus librum de opere monachorum composuit, hic notatur cum quibusdam excerptis de eo libro. Anfang: Sane quidam intelligunt, quod summe perfeccionis sectatores, quibus tamen de stipendiis fidelium vivere non est ab ecclesia concessum, de artificio aut corporali suo labore debeant sustentari etc.

14. fol. 136^b (142^b): Ex prenotatis summarie patet, quod auctoritates multe veteris et novi testamenti, lex divina, ius naturale, dicta sanctorum vitaeque, exemplar eorum, statuta canonica, lex civilis, vita patrum dictaque doctorum implicite et expresse reprobant, prohibent et dampnant mendicitatem sola Augustinensium, Carmelitarum, predicatorum et minorum, miserabilium personarum mendicitate excepta; similiter dampnant curiositatem presertim eorum, qui racione pretense sanctitatis de aliorum labore pasci volunt et vestiri.

Es scheint kaum zweifelhaft, daß mit diesem energischen Schlusssatze die „Materia“ Johannes Mülberg's endigte und daß die folgenden auf die Beginen bezüglichen Aktenstücke

von Johannes Pastoris eigener Hand hinzugefügt worden sind.

15. fol. 137^a (143^a)—137^b (143^b): Johannes dei gracia episcopus Argentinensis etc. Schlufs: datum XIII kalendas Marcii anno domini 1319. (Vgl. Beilage 2.)

16. fol. 137^b (143^b)—138^a (144^a): Überschrift: Processus super mutacione status beginarum. Anfang: Johannes dei gracia episcopus Argentinensis. Schlufs: datum XV^o kalendas Februarii anno domini 1300 decimo nono etc. (Beilage 1.) Die Blätter 137—141 (141—147) haben leider durch von der Seite eingedrungene Feuchtigkeit gelitten, so dafs ihr Inhalt nur sehr schwer, an einigen Stellen überhaupt nicht zu entziffern ist.

Wir glaubten beide Verordnungen des Bischofs Johann von Strafsburg, von denen nur die zweite Ch. Schmidt bekannt war (a. a. O. S. 213), aus dem Grunde vollständig wiedergeben zu sollen, weil durch sie im Zusammenhalt mit der Verordnung des Bischofs gegen die Begharden vom Jahre 1317, mit dessen Brief an den Bischof von Worms vom 22. Juni 1318 und dem an den Bischof Johann von Strafsburg gerichteten Schreiben Papst Johann's XXII. vom Jahre 1318 (Mosheim a. a. O. S. 255. 268. 630) wenigstens für eine deutsche Diöcese die Feststellung des Verlaufes des im zweiten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts über die Beginen hereingebrochenen Sturmes ermöglicht wird. Welche Inkonsequenz, welche Beschränktheit, aber auch welchen Mangel an Gewissenhaftigkeit der kirchlichen Behörden enthüllen uns diese Verordnungen! Derselbe Bischof, der in seiner Verordnung vom 13. August 1317 die sämtlichen Begharden seiner Diöcese mit den häretischen Brüdern vom freien Geiste zusammenwirft und das Tragen ihres bisher unbeanstandet gebliebenen Habits als Ketzerei bezeichnet, sieht sich fast unmittelbar darauf gezwungen, den Papst um Rat darüber zu befragen, welchen Unterschied er bei dem Vorgehen gegen den Stand der Beginen und Begharden zwischen den unbescholtenen und den häretischen Gliedern derselben zu beobachten habe; er mufs zugeben, dafs durch die Ausführung der päpstlichen Strafmandate den recht-

gläubigen Beginen und Klausnerinnen schweres Unrecht „zum Ärgernis und Kummer der Gläubigen“ geschehen sei. Papst Johann XXII. anderseits, der am 30. Dezember 1317 durch die unzweideutigen Worte seiner Bulle „*Sancta Romana ecclesia*“ den Stand der Beginen und Begharden als mit den Ordnungen der Kirche im Widerspruch stehend und für aufgehoben erklärt hatte¹, fordert am 13. August 1318 die kirchlichen Behörden auf, dafür zu sorgen, daß den dem Verdachte der Häresie nicht unterliegenden Begharden und Beginen kein Eintrag geschehe; diese sollen, wie er gleichzeitig dem Bischof von Straßburg erklärt, ihre bisherige Tracht und ihre gewohnte Lebensweise beibehalten dürfen². Gleichwohl heißt es in der fast gleichzeitig erlassenen Bulle „*Ratio recta non patitur*“, daß trotz der den Beginen gemachten Konzessionen deren Stand in keiner Weise als approbiert gelten dürfe³.

Zugegeben, daß Papst Johann XXII. mit den angeführten Bestimmungen wirklich eine prinzipielle Scheidung zwischen rechtgläubigen und häretischen Begharden und Beginen treffen wollte, so konnte doch wahrlich nicht erwartet werden, daß auch die ausführenden kirchlichen Organe, besonders die Inquisitoren, im konkreten Falle die feinen Distinktionen der fast gleichzeitig publizierten und sich vielfach widersprechenden päpstlichen Bullen sich zu eigen machen und danach ihr Vorgehen gegen den proskribierten Stand einrichten würden. Aus der Verordnung Bischof Johann's von Straßburg vom 18. Januar 1319 ersehen wir denn auch, daß dieser bezüglich der Auslegung der Bulle „*Sancta Romana atque universalis ecclesia*“ mit

1) *Nos sectam, ritum et statum huiusmodi . . . nullius fuisse vel etiam esse decernimus.* Mosheim a. a. O. S. 625f.

2) *Districtius inhibemus, ne quis praetextu constitutionis eiusdem impetat quolibet ausu et molestet, sed ipsas solitum habitum deferre et vivere sicut prius in sua tranquillitate permittat.* Mosheim a. a. O. S. 631.

3) *Ceterum statum beghinarum huiusmodi, quas esse permittimus, nisi de ipsis per sedem apostolicam aliter ordinatum fuerit, nullatenus ex praemissis intendimus approbare.* Mosheim a. a. O. S. 629.

einer Reihe anderer Kirchenfürsten sich eine geraume Zeit lang im Widerspruche befand. Während in den Nachbardiöcesen die Bestimmungen jener Bulle dahin interpretiert worden waren, daß durch sie der Beginenstand ausnahmslos aufgehoben sei, hatte Bischof Johann von Straßburg sich lange nicht dazu entschließen können, eine Verschärfung seines früheren die Beginen betreffenden Mandates eintreten zu lassen. Erst durch verschiedene „ärgerliche und gefährliche Vorkommnisse“, welche das Zuwarten des Bischofs zur Folge hatte, vor allen wohl durch das eigenmächtige Vorgehen der Pfarrgeistlichen, wurde Johann bewogen, in dem von uns mitgetheilten Edikte vom 18. Januar 1319 den Stand der Beginen für aufgehoben zu erklären und dessen Angehörigen die Aufgebung ihrer bisherigen Tracht und Lebensweise innerhalb vierzehntägiger Frist bei Strafe der Exkommunikation anzubefehlen. Wie er sich dabei mit der an ihn ergangenen Bulle Johann's XXII., die den Beginen ausdrücklich die Beibehaltung ihrer bisherigen Tracht gestattete, aneinandergesetzt hat, entzieht sich unserer Beurteilung. Aber schon nach Verlauf von vier Wochen sah sich Bischof Johann durch neues „schweres Ärgernis“ zur Kommentierung seines Mandates in der Form von eingehenden Vollzugsbestimmungen, wie sie in der zweiten von uns mitgetheilten Verordnung enthalten sind, veranlaßt; es galt abermals, der Gewaltthätigkeit der Pfarrgeistlichkeit entgegenzutreten, die bezüglich der von den früheren Beginen anzulegenden Tracht nach Gutdünken Bestimmungen getroffen hatte, durch welche jene zum Theile hart bedrückt wurden. Der Bischof hielt in seiner Verordnung vom 17. Februar 1319 die in dem früheren Edikte ausgesprochene Aufhebung des gesamten Beginenstandes zwar vollständig aufrecht und untersagte den früheren Schwestern namentlich den Gebrauch von Oberkleidern und Mänteln von grauer Farbe; doch ließ er insofern eine Milderung eintreten, als er den Beginen, denen es an den Mitteln zur Anschaffung neuer Kleider fehlte, das Abtragen ihrer bisherigen Kleidung bis auf weiteres gestattete und ebenso die Klausnerinnen von der Verpflichtung der Änderung ihres Habits entband.

Auch an Papst Johann XXII. gelangten unterdessen die Klagen der unschuldig verfolgten deutschen Beginen¹. Am 31. Dezember 1320 richtete er, wie an den Bischof von Cambray² so an den Erzbischof von Paris eine Bulle, worin er, freilich in sehr allgemeinen Ausdrücken, Gewaltthätigkeiten gegen die rechtgläubigen Beginen, wie sie bisher vorgekommen seien und Ärgernis, Haß und Streitigkeiten, ja sogar Kriegsgefahren zur Folge gehabt hätten, für künftig untersagte; daneben wird jedoch der Beginenstand ausdrücklich als aufgehoben erklärt und der früheren den orthodoxen Beginen gewährten Vergünstigung, ihre herkömmliche Lebensweise beibehalten zu dürfen, keine Erwähnung gethan. An Bischof Johann von Straßburg wurde die Bulle am 13. Januar 1321 durch den Erzbischof von Paris übersandt; daß dieselbe zu einer Modifizierung der von Bischof Johann gegen die Beginen ergriffenen Mafsregeln Veranlassung gegeben, dafür besitzen wir zwar kein bestimmtes Zeugnis, doch liegt die Vermutung nahe, daß der Straßburger Bischof, der ja schon früher sich bei dem Papste für die rechtgläubigen Beginen verwendet hatte, angesichts der widerspruchsvollen päpstlichen Verordnungen von einer weiteren Beunruhigung der Beginen abgesehen und ihnen die Wiederaufnahme ihres früheren Ordenslebens stillschweigend gestattet hat. Unter seinem Nachfolger Berthold wurden im Jahre 1335 zwar dem Klerus die Bestimmungen des Konzils von Vienne über die Beginen und Begharden in neue Erinnerung gebracht; wie wenig aber dadurch thatsächlich den Beginen Eintrag geschah, geht am besten daraus hervor, daß im selben Jahre von dem Straßburger Bürger Johannes zu dem Wolfe in Übereinstimmung mit dem Kapitel des St. Thomas-Stiftes dessen Haus zu einem „gotzhus“ für „arme swestern die beginen sin, sie sin grawer oder swartzer clei-

1) Vgl. die Stelle der Bulle „Cum de mulieribus“: fuit nobis pro parte ipsarum humiliter supplicatum, ut ... providere super his per apostolicae sedis providentiam dignaremur. Mosheim a. a. O. S. 640.

2) Siehe oben S. 516.

der“ bestimmt wurde¹. Auch in den folgenden Jahrzehnten scheinen die Beginen in Straßburg unangefochten geblieben zu sein, trotzdem in den gegen die Brüder vom freien Geiste gerichteten päpstlichen Bullen der auf jene mißbräuchlich angewandte Name der Beginen und Begharden mehr und mehr sich einbürgerte und es fortan nur der Einsicht und dem guten Willen der Inquisitoren überlassen blieb, eine Unterscheidung zwischen diesen und der pantheistischen Sekte zu treffen. Als aber die Inquisition in Deutschland durch die Bullen Urban's V. und Gregor's XI. eine feste Organisation erhalten, die sie von der Autorität der Bischöfe völlig unabhängig machte, und als Kaiser Karl IV. in blindem Fanatismus die sämtlichen Begharden und Beginen ausnahmslos als Ketzer für vogelfrei erklärt und angeordnet hatte, daß ihre Güter und Häuser eingezogen oder als Gefängnisse für die angeblichen Sektierer verwendet werden sollten², da schien das Schicksal der Straßburger Beginen besiegelt. Das von Bischof Lambert am 19. August 1374 gegen sie erlassene Edikt weist ihnen allerdings keine anderen Vorwürfe zu machen, als daß sie durch ihre Tracht und Lebensweise sich als Angehörige des rechtlich aufgehobenen Beginenstandes verraten, daß sie zusammen wohnen, sich ihren „Meisterinnen“ unterordnen und in deren Gegenwart zu bestimmten Zeiten Bekenntnis ihrer Sünden ablegen, daß sie betteln und sich von Ordensleuten, statt von ihrem Pfarrer die Sakramente reichen lassen. Trotz des Fehlens jedes bestimmten Anhaltspunktes für die Annahme einer Opposition der Beginen gegen die Lehren und Ordnungen der Kirche gebietet ihnen aber der Bischof, wie einst sein Vorgänger Johann, innerhalb vierzehn Tagen sich von ihrem bisherigen Stande loszusagen, wenn sie nicht vor das Gericht der Inquisition gestellt werden wollten. Während

1) Ch. Schmidt a. a. O. S. 237; Martène et Durand, *Thesaurus novus anecdotorum*, T. IV, col. 347.

2) Vgl. R. Wilmans, *Zur Geschichte der Römischen Inquisition in Deutschland während des 14. und 15. Jahrhunderts*. *Historische Zeitschrift*, Bd. XLI (1879), S. 193 ff.

aber Bischof Lambert dieses rigorose Edikt zur Ausführung brachte, war in Avignon auf Betreiben der Freunde der verfolgten Beginen und Begharden von Papst Gregor XI. eine neue Bulle erwirkt worden, durch welche die Bestimmungen der bischöflichen Verordnung in der Hauptsache hinfällig gemacht wurden. Der Papst gesteht in dieser am 7. April 1374 erlassenen Bulle freimütig zu, daß er bei dem Erlasse seiner früheren Bullen über den Stand und die Lebensweise der „Armen“ — der Papst vermeidet bezeichnenderweise durchaus den Gebrauch der Worte „Beginen“ und „Begharden“ — nicht genügend informiert gewesen sei und erst nachträglich erfahren habe, daß viele derselben von dem Verdachte ketzerischer Gesinnung durchaus frei seien; diese rechtgläubigen „Armen“, gebietet er den deutschen Kirchenfürsten, zu beschützen und in keiner Weise in ihrer gottgefälligen Lebensweise zu stören¹. Am 31. Dezember 1374 wurde die Bulle in Straßburg dem bischöflichen Official Rainbold von Gemünd vorgelegt, und ihr sowie der weiter unten zu besprechenden mit Konzessionen noch freigebigeren Bulle Bonifaz' IX. „Ad ea quae“ werden die Straßburger Beginen es zu verdanken gehabt haben, daß sie während der letzten Decennien des 14. Jahrhunderts vor weiteren Beunruhigungen bewahrt geblieben sind². Erst der durch den Verfasser unserer „Materia“ veranlaßte Baseler Beginenstreit brachte die Frage über die Berechtigung des Begharentums wieder in Fluß. Nachdem der Rat der Stadt Straßburg, der merkwürdigerweise diese rein kirchliche Angelegenheit selbständig in die Hand nahm, auf Grund einer angestellten Untersuchung mancherlei Nachteiliges über die Moral der Beginen und Begharden in Erfahrung gebracht, erbat er sich um 1404

1) Mosheim a. a. O. S. 394 ff.

2) Als Angehörige der Straßburger Waldensergemeinde erscheinen im Jahre 1400 der Blutzbruder (Beghard) Johann Helfant, die „Schwester“ Petersche, Meisterin in dem Gotteshause beim heiligen Licht und die Klausnerin Adelheid. Vgl. Röhrich, Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses, Bd. I, S. 31. 64. 71.

von den Strafsburger Juristen ein Gutachten über die kirchenrechtliche Stellung der Beginen; diese sprachen sich, ebenso wie im Jahre 1405 die Heidelberger Universität¹, dahin aus, daß der Stand der Beginen und Begharden durch verschiedene päpstliche Bullen aufgehoben und daß auch den Angehörigen des dritten Ordens vom hl. Franziskus der Bettel nicht gestattet sei. Die Folge war, daß der Rat das Gebot erließ, daß „forthin, unangesehen s. Francisci dritte Regel, keine mehr Begharts oder Beginen kleidung tragen, sonder sich anderen Christen gleichförmig halten und des Bettels gantzlich abstehen solten“²; nur wenige alte Leute liefs man in den Gotteshäusern bleiben. Aber auch diese Verordnung hatte keinen langen Bestand; die Häuser bevölkerten sich rasch wieder mit Bewohnern und Bewohnerinnen, die im Laufe des 15. Jahrhunderts mehr und mehr in den Ruf der Unsittlichkeit und liederlichen Müssigganges kamen, bis endlich unter dem Einflusse der Reformation die entartete, an ihre frühere Bestimmung kaum mehr erinnernde Institution endgültig aufgehoben wurde³.

17. fol. 138^b (144^b)—139^a (145^a) in sehr kleiner, durch Feuchtigkeit zum Teile unleserlich gewordener Schrift: Ad ea, que ad animarum salutem ac Christi fidelium devotionem etc. Schluß: non obstantibus omnibus supradictis a (*sic*) constitutionibus apostolicis et aliis contrariis quibuscunque. nulli ergo etc. datum etc. Der erste Teil der bisher ungedruckten päpstlichen Bulle, die wir in der Beilage (Nr. 4) vollständig mitteilen, stimmt mit Ausnahme des Einganges fast ganz mit der Bulle Bonifaz' IX. vom 31. Januar 1395⁴ „Sedis apostolicae providentia“ überein; ihrem Schlußsatze, in welchem alle den „Begharden, Lul-

1) Vgl. Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg, Bd. I, S. 237 ff.; Bd. II, S. 364.

2) Wurstisen a. a. O. S. 205.

3) Vgl. Ch. Schmidt a. a. O. S. 221 ff.

4) Mosheim (a. a. O. S. 408) setzte die Bulle in das Jahr 1394, Martini, Mosheim korrigierend, in das Jahr 1396 (ebd. S. 406 Anm.); ihm hat sich Wilmans (a. a. O. S. 204) angeschlossen. Das sechste Jahr von Bonifazius' IX. Pontifikat ist aber das Jahr 1395.

larden und Zwestrionen“¹ erteilten Privilegien und Exemptionen für aufgehoben erklärt und die Inquisitoren zur Verfolgung der wegen Ketzerei Verdächtigen ermächtigt werden, reiht sich ein dem Texte der Bulle „Sedis apostolicae providentia“ an Umfang fast gleichkommender Passus an, dessen Inhalt in einem überraschenden Gegensatze zu dem äußerst schroff gehaltenen Tone des ersten Teiles der Bulle steht. Unter spezieller Bezugnahme auf die Verhältnisse der Mainzer und Magdeburger Kirchenprovinz wird hier zum erstenmal eine unzweideutige Unterscheidung zwischen der Sekte vom freien Geiste und den Beginen und Begharden, die noch im ersten Teile der Bulle identifiziert werden, von dem Oberhaupte der Kirche gemacht. Den „Beginen und Begharden genannten Armen“, über deren Religiosität dem Papste aus Deutschland die günstigsten Berichte zugekommen sind, sollen fortan die Bischöfe und Inquisitoren in keiner Weise mehr entgentreten, es sei denn daß jene vor den zuständigen Behörden der Ketzerei überführt worden sind; man soll ihnen das gemeinsame Wohnen in ihren Häusern sowie das Tragen langer, bis auf die Knöchel reichender Gewänder von grauer oder einer beliebigen anderen Farbe und ihrer gewohnten Beschuhung gestatten; sie sollen einzeln oder in Gesellschaft betteln gehen und ihren hergebrachten Andachtsübungen obliegen dürfen. Durch die ihnen beigelegten Namen „Begharden, Beginen, Lolharden und Swestrionen“ sollen sich die kirchlichen Behörden durchaus nicht zu Gewaltthätigkeiten gegen sie verleiten lassen. Die Bulle, deren Echtheit in unserer „Materia“ nicht angefochten wird, ist leider undatiert, so daß sich die Zeit ihrer Promulgierung nur vermutungsweise feststellen läßt. Die Worte des ersten Teiles „propterea piae

1) Diese in den päpstlichen Bullen eine Zeit lang konsequent durchgeführte Verketzerung des deutschen Wortes „Schwester“ zeigt deutlich, wie wenig orientiert man in Rom über die inneren Verhältnisse der deutschen Kirche war. Was Wunder daher, wenn ein späterer Kirchenhistoriker für die Etymologie des Namens das lateinische „sus“ zuhülfe nahm (Mosheim a. a. O. S. 262)?

memoriae Urbanus V. et Gregorius XI. ac plures alii Romani pontifices“, die in der Bulle Bonifaz' IX. „Sedis apostolicae“ wiederkehren, weisen jedenfalls darauf hin, daß unsere Bulle von Bonifaz IX. erlassen wurde; da ferner in mehreren Sätzen statt des in der Bulle „Sedis apostolicae“ gewählten Präsens das Imperfektum gebraucht ist und der zweite Teil der Bulle mit den Worten „cum autem, sicut postmodum ad nostrum . . . pervenit auditum“ beginnt, so war das Datum ein späteres, als das der Bulle „Sedis apostolicae“, die am 31. Januar 1395 erlassen wurde.

Noch näher wird das Datum der Bulle durch den Umstand bestimmt, daß Johann Mülberg bei seinen ersten Angriffen auf die Beginen und Begharden im Jahre 1400 davon ausging, daß deren Stand „von der Kirchen verworffen und sie und ihre Gönner verbannet“ seien, daß sie kein Recht hätten, eine sie von den anderen Christen unterscheidende Kleidung zu tragen und daß ihnen der Bettel nicht gestattet sei¹. Alle diese Argumente wurden durch die Bestimmungen unserer Bulle hinfällig, so daß wir annehmen müssen, daß die Bulle „Ad ea quae“ erst im Verlaufe des Baseler Beginenstreites, also zwischen 1400 und 1404 erlassen und in Basel bekannt geworden ist. Daß die den Beginen günstige Stimmung der römischen Kurie auch noch unter Innocenz VII. anhielt, ersehen wir daraus, daß, wie schon oben angeführt, der Papst im Jahre 1406 im Streite zwischen Mülberg und den Minoriten sich auf die Seite der letzteren stellte, indem er eine Bulle zugunsten der Angehörigen des dritten Ordens des hl. Franziskus, worunter in diesem Falle die Mehrzahl der Baseler Beginen und Begharden inbegriffen war, erließ, deren Gegner nach Rom citierte und sie zur Zurücknahme ihrer gegen die Beginen erhobenen Anklagen veranlafte.

18. fol. 139^a—140^a (145^a. 146^a) enthalten in ebenfalls sehr kleiner und teilweise ganz verwischter Schrift eine durchaus abfällige Glossierung des zweiten, für die Beginen

1) Wurstisen a. a. O. S. 202.

günstig lautenden Teiles der im Vorstehenden besprochenen Bulle „Ad ea quae“; der schon erwähnten, von der gleichen Hand herrührenden Notiz am Schlusse unserer „Materia“ zufolge ist dieser besonders an Citaten aus den früheren gegen die Beginen und Begharden erlassenen Bullen sehr reichhaltige Kommentar von Johannes Pastoris eigener Hand geschrieben und hat vermutlich den streitlustigen Geistlichen auch zum Verfasser. Als Beispiel für die Schärfe der an den Bestimmungen der Bulle geübten Kritik folge hier die über die Worte „abiectam vitam eligentes“ gemachte Bemerkung: Abiectam vitam sub isto modo eligere est peccatum mortale propter transgressionem canonum; ferner die Glossierung der Worte „in fidei edificacionem et populi non modicam devocionem“: Huius contrarium patet, quia in detrimentum fidei, scandalum populi, opprobrium hominum et perniciem animarum redundat status ille, sicut habent iura prope allegata, apparatus doctorum et processus executorum.

An die Worte „devocionibus et oracionibus insistunt“ wird die Bemerkung geknüpft: per illa nil inpetrant propter transgressionem; nachdem in sehr bitterer Weise der unverdeckte Widerspruch zwischen dem ersten und zweiten Teile der Bulle besprochen und dabei an das Verfahren eines Richters, der in demselben Augenblicke den Angeklagten verurteilt und lossprecht, erinnert worden ist, schließt der Kommentar mit der Bemerkung zu den Worten der Bulle „dummodo contra fidem . . . nichil operentur“: Premissa concessio non restricta perniciosa foret et multa iura tolleret; ideo hic reducitur et ad priorum literarum tenorem limitatur, ut parum vel nil contraria videatur.

19. fol. 140^b (146^b)—141^b (147^b). Überschrift: Declaratur¹ . . . de religiosis domibus, quod non habeat locum in beginabus, que non predicant vel disputant de divinis et quod non sint reprobate, predicantes autem et alia prohibita facientes sint

1) Die folgenden beiden Worte verwischt.

per ordinarios puniende. Folgt die Bulle Johann's XXII. „Ratio recta non patitur“. Den Schluß bildet eine Aufzählung von Aussprüchen verschiedener Kanonisten über das Beghardentum und von Citaten aus Augustinus' Buch de opere monachorum.

4. Ein ungedrucktes Traktat „de begutis et beghardis“.

Die für die vorstehenden Mitteilungen von uns benutzte Kolmarer Handschrift Nr. 29 enthält unter dem angeführten Titel von fol. 78^a—86^a eine Reihe von Fragen über die für das Beghardentum in Betracht kommenden kirchenrechtlichen Bestimmungen nebst Antworten darauf, über welche wir mit wenigen Worten berichten wollen. Das Stück beginnt: Queritur, utrum mulieres statum beginalem sectantes et eum de novo assumentes et religiosi dantes eisdem in hoc auxilium, consilium vel favorem sint ipso facto excommunicati iam late sentencie? respondetur breviter, quod sic; status tamen penitencialis non interdicitur. utrum beghardi et begine debeant admitti ad aliquam participacionem? respondetur, quod non, quia sunt excommunicati et quoad statum talem dampnati secundum Paulum in apparatu suo super Clementinam. Von den folgenden Fragen führen wir an: A quo possint absolvi begine et beghardi; utrum possint absolvi non dimittendo statum; utrum fratres minores tempore interdicti, si admittant illos de tercia regula in suis ecclesiis ad divina, quid sciendum est de eis; de beginis et beghardis fratrum minorum, quos nominant fratres vel sorores de tercia regula sancti Francisci, utrum constringantur constitutionibus predictis annon. Die letzte Frage lautet: Queritur, qualiter insurrexerint hereses et errores beghardorum et beginarum fraticellorum vel fratrum de Provincia (sic!) de tercio ordine beati Francisci etc.

Diese Frage sowie ihre Beantwortung findet sich wieder in dem Directorium inquisitorum des Eymericus (II, 15), wo sie den Abschnitt „de haeresibus begardorum et begui-

narum“ einleitet; da die übrigen in der Kolmarer Handschrift enthaltenen Fragen und Antworten bei Eymericus fehlen, so ist anzunehmen, daß von letzterem und dem Schreiber des Kolmarer Manuskripts eine gemeinsame Vorlage benutzt wurde. Wie bei Eymericus so folgt auch in unserer Handschrift unter der Überschrift „Hereses beghardorum et beginarum, fraticellorum vel fratrum de penitencia de tercio ordine s. Francisci“ die Aufzählung von fünfundsünfzig Glaubensartikeln der extremen Franziskaner-Spiritualen, die auch Martini¹ in seiner Helmstädter Handschrift gefunden hatte.

Der Schluss lautet wie bei Eymericus: [Johannes XXII.] condidit consilio fratrum extravagantem „cum inter nonnullos“, tenoris sequentis. Die in Aussicht gestellte päpstliche Verordnung wird jedoch in der Kolmarer Handschrift nicht mitgeteilt, sondern es folgt auf fol. 86^a unmittelbar die Überschrift des früher von uns besprochenen Traktates „Magistri Johannis de Prussia presbyteri responsio ad sibi obiecta“.

Interessant ist das zuletzt besprochene Stück für uns besonders um deswillen, weil es uns ebenso wie die aus der gleichen Zeit erhaltenen Urteile der Inquisition von Toulouse erkennen läßt, auf welcher gewaltthätige Weise die päpstliche Hoftheologie des 14. Jahrhunderts — unfraglich ist der Traktat französischen Ursprungs — die eigentlichen Beginen und Begharden, die ja nur zum Teil den Tertiariern angehörten, mit den exzentrischen Spiritualen des Franziskanerordens, die in den romanischen Ländern mißbräuchlich „beguini“ genannt wurden, zusammengeworfen hat. Es geht aber damit auch weiter aus dem Traktate hervor, daß zur Zeit seiner Entstehung, um die Mitte des 14. Jahrhunderts, die frühere Identifizierung des Begharentums mit der Sekte vom freien Geiste in einzelnen Kreisen schon ganz fallen gelassen worden war.

1) Mosheim a. a. O. S. 598ff.

5. Das Begharentum in seinem Verhältnis zur Sekte vom freien Geiste und der Traktat des Johannes Wasmud von Homburg.

Die mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch stehende Vermengung der Beginen und Begharden mit den Anhängern der Sekte vom freien Geiste, wie sie in den im Vorausgehenden besprochenen päpstlichen Bullen und bischöflichen Verordnungen zutage tritt, konnte selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die Charakterisierung der pantheistischen Sekte bleiben. Wie Klemens V. in der Bulle „Ad nostrum“ vom Jahre 1311 geradezu den Stand der Beginen und Begharden als Vertreter der amalricianischen Lehren hinstellte, so hat man später die Gebräuche und Eigentümlichkeiten des orthodoxen Begharentums, nachdem dieses einmal dem Verdachte der Häresie verfallen war, als Ausflüsse und Konsequenzen eben jener pantheistischen Lehren und als charakteristisch für die Sekte vom freien Geiste bezeichnet. Besonders gilt dies von der den Beginen und Begharden eigentümlichen Art des Heischens von Almosen, indem sie, einzeln oder in Gruppen durch die Strafsen ziehend, mit dem Rufe „Brot durch Gott!“ die Aufmerksamkeit auf sich lenkten; dieser mit den amalricianischen Lehren in keinerlei Verbindung stehende Brauch wird in den Diöcesanstatuten einer ganzen Reihe von Bistümern geradezu als Hauptmerkmal der ketzerischen Begharden, d. h. der Sekte vom freien Geiste, bezeichnet und auch noch von modernen Historikern mit Unrecht als ein Beweis für die kommunistischen Neigungen der pantheistischen Sektierer aufgefaßt¹. Auch das unstäte Leben, das Wandern von

1) Vgl. Reuter, Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter, Bd. II, S. 242. Vgl. Kaulen, in Wetzter und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. II, col. 1339 — 1342, Artikel: Brüder und Schwestern des freien Geistes, wo den kommunistischen Tendenzen in dem Dogmensystem der Sekte vom freien Geiste eine hervorragende Stelle eingeräumt wird. R. Bauer, ebd. col. 209, Artikel: Beguinen und Begharden spricht von einem „unentwirrbaren Knäuel von Begharden, Fraticellen, Schwestrionen, Lollarden während des 14. Jahrhunderts“.

Ort zu Ort, von Land zu Land, das die zeitgenössischen Quellen als Charakteristikum des Begharentums hinstellen, scheint uns vielmehr als Konsequenz der Askese und freiwilligen Armut der orthodoxen Beginen und Begharden sowie als eine Folge der gegen sie gerichteten Verfolgungen der Inquisition, denn als ein Sympton für die „wild bacchantische Unruhe“ der Sekte vom freien Geiste betrachtet werden zu müssen¹. Die 120 Lehrsätze der Brüder des freien Geistes aus der Mitte des 13. Jahrhunderts — erst mit dem Jahre 1311 beginnt ihre Verquickung mit den Begharden —, welche uns Albertus Magnus und der Passauer Anonymus² mitteilen, weisen mit Bestimmtheit darauf hin, daß damals die Sekte ihr religiöses Ideal in einem vollständigen Aufgehen und Sichversenken in das göttliche Wesen erblickte, daß sie Ruhe, leibliches Wohlbehagen und Ungestörtsein von unangenehmen und zerstreuenden Eindrücken als eine Vorbedingung für die Einkehr des heiligen Geistes betrachtete³. Mögen immerhin Einzelne durch ihren Widerwillen gegen körperliche Arbeit, die sie von ihren mystischen Träumereien abzog, zu einem ständigen Wanderleben geführt worden sein, mit dem spekulativen Charakter der pantheistischen Lehren selbst steht jenes ziellose Umherschweifen auf keinen Fall im Zusammenhang, und wo wir überzeugte Glieder der Sekte sich über ihren Glauben aussprechen hören, da sind es nicht Angehörige der „Freischaren des Weltgeistes“, oder „Sturmgeister der Aufklärung“ wie Reuter die wandernden Begharden nennt, sondern stille, in-sich-gekehrte Grübler, die ihre mystischen Verzückungen für jede Sinnesempfindung unzugänglich machen⁴.

1) Vgl. Reuter a. a. O. S. 241.

2) Preger, Geschichte der deutschen Mystik, Tl. I, S. 461 ff.

3) Preger a. a. O. S. 471: *item quod libertas mala et quies et commodum corporale faciant locum et inhabitationem in homine spiritui sancto.*

4) Vgl. z. B. meine Mitteilungen über den Spiritualisten Hermann Kückener (Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation, S. 6 ff.) sowie diejenigen Nider's über die zur Zeit des Basler Konzils in Regensburg inquirierte Spiritualistin (Formicarius III, 7, fol. XLVII^a ff.).

C. Müller¹, der die von der Inquisition verfolgten Begharden gleichfalls nicht scharf genug von den Brüdern und Schwestern vom freien Geiste scheidet, bemerkt sehr richtig, daß man der großen Menge von Tagelöhnern, Arbeitern und kleinen Handwerkern, die den Grundstock des Begharden-tums bildeten, unmöglich zutrauen könne, Lehrsätze von solch spekulativer Höhe, von solcher Künstlichkeit und absichtlicher Wendung in das scheinbar Widersinnige wie die der pantheistischen Sekte zu hegen und aus dogmatischer Überzeugung für dieselben sich verfolgen zu lassen. Wenn aber Müller daraus den Schluß zieht, daß jene Lehrsätze für die große Menge der Brüder und Schwestern nur eine unverständene und größtenteils gleichgiltige Stütze ihrer auf dem sozial-revolutionären Gebiete liegenden praktischen Bestrebungen gebildet hätten, so vermögen wir ihm hierin nicht zu folgen; wenn wirklich die große Menge dieser sozialistischen Sektierer gerade die Fundamentalsätze der amalricianischen Sekte weder übernommen noch traditionell weitergeschleppt hat, warum hätten sie dann überhaupt ihre Zeitgenossen, warum hätten vor allem sie sich selbst Brüder und Schwestern des freien Geistes nennen sollen, da sie doch mit jenen so viel wie nichts gemeinsam hatten? Nach unserer Ansicht lassen sich diese Widersprüche nur auf dem einzigen Wege lösen, daß man in der Überlieferung über die Geschichte der Sekte vom freien Geiste die beiden heterogenen Traditionen, die über die orthodoxen nur mißverständlich und zeitweilig mit den pantheistischen Häretikern zusammengeworfenen Beginen und Begharden und die über die thatsächlichen Angehörigen jener Sekte strenge auseinanderhält. So gehört denn vor allem das Betteln mit zu den Eigentümlichkeiten des orthodoxen Begharden-tums; an dem von den bettelnden Beginen und Begharden gebrauchten Rufe „Brot durch Gott!“ wird man höchstwahrscheinlich erst von dem Zeitpunkte an, da sie der Zugehörigkeit zu der Sekte vom freien Geiste verdächtig, zu-

1) Theologische Litteraturzeitung, Jahrgang 1883, col. 203 ff.

gleich aber gefährliche Rivalen der Bettelmönche in der Gunst des Volkes wurden, Anstofs genommen haben.

Man ist zwar bisher von der Ansicht ausgegangen, daß rechte Beginen und Begharden nie gebettelt hätten und daß, wo von bettelnden Mitgliedern dieses Standes die Rede sei, man an ausgetretene Beginen und Begharden zu denken habe, die sich einem unordentlichen Leben ergeben hätten. Als Beweis für diese Ansicht werden die Ordnungen einzelner Gotteshäuser angeführt, in welchen das Betteln ausdrücklich untersagt ist ¹. Der äußerst geringen Zahl der bisher bekannt gewordenen Gotteshaus-Ordnungen steht nun aber eine Reihe von Zeugnissen gegenüber, welche dafür sprechen, daß jene gegen den Bettel gerichteten Verbote nicht nur nicht allgemeingültig für die Gesamtheit des Beginen- und Beghardenstandes gewesen sind, sondern daß im Gegenteile schon im 13. Jahrhundert, vor allem aber seit der Mitte des 14. Jahrhunderts der Bettel als ein hauptsächliches Charakteristikum der Beginen und Begharden gegolten hat. So eifert schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts Wilhelm von St. Amour gegen die von den Bettelmönchen beschützten Beginen, die, obwohl gesunden und starken Körpers, wenig oder nichts arbeiteten und unter

1) Vgl. C. Schmidt, Die Straßburger Beginenhäuser a. a. O. S. 153 und Uhlhorn, Die christliche Liebeshätigkeit im Mittelalter, S. 382. Die Annahme von Geschenken war unter anderem auch den Angehörigen des Schwesterhauses zum Mariengarten in Wesel verboten. Heidemann, Die Beginenhäuser Wesels. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bd. IV (1867), S. 108. Gegen die Ableitung des Wortes „Begine“ von dem englischen „beg“, betteln, hat außer den Gebrüdern Grimm (Deutsches Wörterbuch, Bd. I, col. 1295) auch Wackernagel (in Pfeiffer's Germania, Jahrg. V [1860], S. 305) sich ausgesprochen. Lexer (Chroniken der deutschen Städte, Bd. III, Nürnberg III, S. 420) bemerkt, daß, wollte man die Ableitung vom englischen beg festhalten, man darauf hinweisen könne, daß auch die buddhistischen Nonnen bhixuni, Bettlerinnen, heißen. Auch von bag, der Sack, hat man das Wort, das im Niederdeutschen allerdings häufig in der Form „bagina“ auftritt, herzuleiten gesucht (Webster's Complete dictionary of the English language. New edition. 1880, p. 121).

dem Vorgeben, sich dem Gebete zu widmen, durch die Almosen ihrer gläubigen Gönner sich ein gemächliches Leben verschafften¹. Orthodoxe Begharden sind es ferner jedenfalls gewesen, von denen Alvarus Pelagius² uns mitteilt, daß sie sich aus jeder körperlichen Arbeit ein Gewissen machten, weil sie durch sie vom Gebete und innerer Erbauung abgezogen würden; dieselben Begharden beriefen sich auch auf das von ihnen abgelegte Gelübde der evangelischen Armut. Die kölnischen Beginen und Begharden, welche im Jahre 1375 von der Inquisition zur Rechenschaft gezogen wurden, bezeichnet der kölnische Rat als die „Armen“, welche Gott zuliebe und in Übereinstimmung mit den Lehren der Kirche sich dem Bettel und dem gemeinschaftlichen Leben in freiwilliger Armut gelobt hätten³, während Bischof Lambert von Straßburg in seinem von uns mitgetheilten Erlasse vom Jahre 1374 und Bischof Humbert von Basel in seinem Schreiben an die Universität Heidelberg vom Jahre 1405 es den Beginen und Begharden ihrer Diöcesen zum Vorwurfe machen, daß sie, ihre verbotene Tracht und Lebensweise und ihr Zusammenleben in Konventen beibehaltend, ihren Unterhalt sich nicht durch Arbeit, sondern durch Betteln verschafften⁴. Papst Bonifaz IX. andererseits gestattet in seiner oben besprochenen Bulle „Ad ea quae“ den rechtgläubigen, in Konventen zusammenwohnenden „Armen“, welche von manchen Beginen, Begharden oder willige Arme genannt würden, neben der Beibehaltung ihrer gesamten übrigen Lebensweise ausdrücklich, daß sie zu zweien, dreien oder mehreren Almosen heischen und die ihnen gegebene

1) Vgl. die von Mosheim a. a. O. S. 25 ff. angeführten Stellen.

2) De planctu ecclesiae (Venetiis 1560), L. II, c. 51, p. 106^a: quidam etiam ex eis superius apostolici et begardi nominati paupertatem evangelicam se servare dicentes, quia nec locum habent nec aliquid se portare dicunt . . . dicunt enim, quod debent orare continue, ne cadant in tentationem.

3) Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. V, S. 88 ff.

4) Vgl. oben S. 525 und Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg, Bd. II, S. 364 ff.

Unterstützung annehmen dürfen¹. Wie andererseits schon die Bulle Gregor's XI. „Ad audientiam nostram“ vom Jahre 1377 die in „Armut und Keuschheit“ zusammenwohnenden Armen in Schutz genommen, so hebt auch die Bulle „Piis votis fidelium“ Papst Eugens' IV. vom Jahre 1431, in welche die erwähnte Bulle Gregor's XI. fast vollständig übergegangen ist, rühmend hervor, daß die Konvente der freiwilligen Armen in Deutschland, Brabant und Flandern den Lohn ihrer Arbeit und die von ihnen erbettelten Spenden zum Teile zu Liebeswerken verwenden; man solle sie deshalb nicht hindern, auf solche Weise ihren Lebensunterhalt sich zu verschaffen². „Hic lupus est in fabula“ bemerkt Felix Hemmerlin³ zu den Worten: „etiam de his, quae manibus propriis et mendicatis acquirunt suffragiis, egenis erogando“ in seiner abfälligen Kommentierung der Bulle Eugen's IV. Statt in das den „Armen“ gespendete Lob der Bulle einzustimmen, stellt der hitzige Gegner des Begharentums es als unbezweifelte Thatsache hin, daß jene Brüderschaft — und Hemmerlin bezieht sich hier auf die in Konventen zusammenwohnenden freiwilligen Armen — die redliche Arbeit bisher gleich der Pest geflohen und in beständigem Widerspruch mit den Lehren und Verordnungen der Kirche das Ziel verfolgt habe, sich durch Betteln ein Leben in behaglichem Nichtsthun zu sichern. Aus der Betrachtung von Mülberg's „Materia“ haben wir gesehen, daß deren Haupteinwand gegen die Berechtigung des Begharentums dessen Anspruch auf Almosenheischen war, und dieser Gesichtspunkt ist auch bei der Aufhebung der Gotteshäuser

1) Vgl. oben S. 528.

2) Mosheim a. a. O. S. 401f. 668ff.

3) Glosa bullarum per beghardos impetratarum, in: Opuscula et tractatus. Bl. C5: non enim dubitamus, prout praedictum est, quin illa fraternitas opus manuum hactenus ut pestem refutaverit, sed quod mendicando se nutrire dulciter cum otio cunctis operibus praeordinaverit et se constanter in his punctis suis praelatis, curatis et rectoribus ecclesiarum, imo verius apostolo violenter opposuerit.

in Basel im Jahre 1405 und 1411 sowie in Straßburg im Jahre 1404 der maßgebende gewesen ¹.

Was die gegen das Betteln der Beginen sich aussprechenden Gotteshausordnungen betrifft, so mag zugegeben werden, daß dieselben der ursprünglichen Bestimmung der Beginenhäuser ungleich mehr als das im Widerspruch mit ihnen sich entwickelnde Terminieren der Beginen und Begharden entsprochen haben. Als diese ursprüngliche Bestimmung der Gotteshäuser darf es aber wohl angesehen werden, schutzbedürftigen Frauen und Jungfrauen ein gesichertes Heim und Gelegenheit zu einem frommen und wohlthätigen Leben zu gewähren ². Daß es hierbei nicht in erster Linie auf eine materielle Versorgung der Beginen abgesehen war, darauf weist der Umstand hin, daß in der früheren Periode manche reiche Beginen sich nachweisen lassen, daß sogar z. B. in Frankfurt während des 13. Jahrhunderts vorzugsweise vornehme und wohlhabende Frauen und Jungfrauen als Beginen erwähnt werden ³. Die Stiftungsurkunde des Konventes auf dem Sande in Wesel vom Jahre 1305 bestimmte, daß jede aufgenommene Schwester Renten oder Vermögen besitzen, oder eine Kunst verstehen müsse, um sich die Existenzmittel zu erwerben ⁴. Schon im Laufe des 13. Jahrhunderts aber scheinen sich diese Verhältnisse in ihr Gegenteil verkehrt, die Umwandlung der Heimstätten der bisher der Krankenpflege und anderen Liebeswerken sich widmenden Beginen in Versorgungsanstalten für arme Frauen und Jungfrauen begonnen zu haben. Am deutlichsten läßt sich diese Umwandlung bei den kölnischen Beginen verfolgen; durch ihre Statuten zur Pflege von Kranken verpflichtet, hatte eine Anzahl von Beginenkonventen in verschiedenen kölnischen Spitälern

1) Wurstisen a. a. O. S. 205—208. 219—220; Schmidt a. a. O. S. 220.

2) Vgl. Mosheim a. a. O. S. 123ff.

3) Uhlhorn a. a. O. S. 377f.; Kriegk, Deutsches Bürgertum im Mittelalter, S. 102.

4) Heidemann a. a. O. S. 94.

eigene Wohnungen erhalten; im Laufe der Zeit wurde von den Beginen ihr ursprünglich dienstliches Verhältnis zu den Spitalern so vollständig vergessen, daß sie sich schliesslich als die eigentlichen Eigentümerinnen der ganzen Anstalt und ihrer Einkünfte betrachteten, und so das Spital vollständig zu einem Beginenkonvente umgestaltet wurde¹. Um die Beginen nicht ganz ihrer Verpflichtungen sich entschlagen zu lassen, verordnete der kölnische Rat im Jahre 1500, daß die Provisoren des heiligen Geisthauses fortan nur denjenigen Beginen Zeichen zum Empfang von Almosen geben sollten, welche täglich ausgingen und die Kranken zu warten pflegten². Die Frankfurter Begharden fanden neben der ihnen vom Rat zur Pflicht gemachten Krankenpflege noch Zeit zur Ausübung des Brauereigewerbes, während sie sich im Herbste ihren Weinbedarf in Frankfurt und den umliegenden Dörfern erbettelten³.

So leicht begreiflich solche Vorgänge, in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des ausgehenden Mittelalters gebracht, uns erscheinen mögen, so würden wir doch fehlgehen, wenn wir die mißliche materielle Stellung eines wenn auch noch so bedeutenden Bruchteiles der mittelalterlichen Frauenwelt als die einzige Ursache des Übergangs der Beginenkonvente zu einer dem Mendikantentum sich mehr und mehr annähernden Lebensweise betrachten wollten. Von einem mindestens gleich entscheidenden Einfluß hierauf ist vielmehr der Anschluß der Beginen und Begharden an die Bettelorden, vor allem als Glieder des dritten Ordens des heiligen Franziskus zu betrachten. Wie ihnen dieser Anschluß allein die Möglichkeit eines Fortbestehens ihrer Konvente während der heftigen Stürme, die seit Anfang des 14. Jahrhunderts über sie hereinbrachen, gewährte, so führte er anderseits dazu, die bisherigen freien, in keinem Falle auf Lebenszeit eingegangenen Vereinigungen in den Gotteshäusern zum großen Teile in klösterliche Ge-

1) Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. III, S. 827 ff.

2) Ebd. S. 827.

3) Kriegk a. a. O. S. 128 ff.

nossenschaften umzugestalten. Während die eigentlichen Beginen bei dem Eintritte in den Konvent nur Gehorsam gegen die Meisterin und die Hausordnungen sowie die Bewahrung der Keuschheit für die Dauer ihres Verweilens im Konvente gelobt hatten, trat jetzt häufig noch das Gelübde der freiwilligen Armut hinzu, wodurch die Begharden und Beginen in die Reihe der regulierten Tertiärer und Tertiärerinnen eintraten¹. Diese „willigen Armen“ sind es ohne

1) Vgl. Uhlhorn a. a. O. S. 385; Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. III, S. 828f. Die Professionsformeln der säkularen und der regulierten Franziskaner-Tertiärer siehe bei Bordonni, Opera, T. III, p. 411 sq. (Variar. resolutionum pars II), wo auch über deren kirchliche Stellung und Privilegien ausführlich gehandelt wird (a. a. O. S. 388 ff.). Von den kölnischen Beginen, welche Erzbischof Konrad im Jahre 1247 in seinen Schutz nimmt, heißt es, daß sie das Gelübde der freiwilligen Armut abgelegt hätten (Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. II, S. 270). Die nur in einzelnen Fällen und meist in späterer Zeit gebrauchte Bezeichnung „pauperes beginae“ scheint uns auf die Angehörigkeit dieser Beginen zu den regulierten Tertiärerinnen um so mehr hinzuweisen, als in den Urkunden über die Stiftung ihrer Konvente mehrfach die Minoriten mit deren Beaufsichtigung betraut werden (Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln, Bd. II, S. 325; Bd. III, S. 40. 68. 190). Auf den massenhaften Eintritt der Beginen und Begharden in den Tertiärerorden deutet auch der Umstand hin, daß man besonders in den romanischen Ländern die „beguini“ mit den Tertiäriern vollständig identifizierte, und so die schon erwähnte Verwechslung der Beginen und Begharden mit den ketzerischen Franziskaner-Spiritualen ermöglicht wurde. Diese Verwechslung fällt aber in eine ziemlich frühe Zeit, wie sie sich z. B. schon in der „Practica“ des französischen Inquisitors Bernard Gui (1261—1331) findet. Vgl. Molinier, L'inquisition dans le midi de la France (1880), p. 230 sqq. Über die Umwandlung des Augsburger Beginenkonventes zum Stern im Jahre 1315 und die ungefähr gleichzeitige der „Samnung der Schwestern im Meierhof“ zu Kaufbeuern zu Tertiärerinnen-Klöstern vgl. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg, Bd. II, S. 551 und Hoeyneck, Geschichte des Frauenklosters in Kaufbeuern, S. 14 ff. Im Jahre 1360 verpflichteten sich die Bewohnerinnen des Beginenhauses „Wilberghusen“ zu Würzburg dem bischöflichen Official und dem Guardian des Minoritenklosters gegenüber zur Beobachtung der dritten Regel des hl. Franziskus und zur Befolgung der Hausordnung, welche unter anderem bestimmt, daß der gesamte Besitz jeder neu eintretenden

Zweifel gewesen, welche nach dem Vorbilde der Bettelmönche den Anspruch auf das Leben in klösterlicher Beschaulichkeit und das Sammeln von Almosen mit Entschiedenheit erhoben¹ und im Laufe der Zeit auch die mit den

Konrad die Angabe verschiedener über das Bestehen von
verschiedenen Quellen, dass vor allem Angehörige der unter

Schwester dem Hause zufällt (Ungedruckte Urkunde im Kopeibuch des Minoritenklosters zu Würzburg, mir durch die Güte des Herrn P. Konrad Eubel, ord. min., mitgeteilt). Für eine Reihe anderer in Greiderer's *Germania Franciscana* und in Fr. Petrus', freilich wenig verlässiger *Suevia ecclesiastica* aufgezählten Tertiariern-Klöster — allein in Schwaben führt letzterer 89 Frauen- und 7 Männerklöster der dritten Regel des hl. Franziskus auf — läßt sich gleichfalls ihr Ursprung aus ehemaligen Beginnenkonventen unschwer beweisen. Vgl. darüber z. B. die Auszüge aus der Franziskanerchronik des Minoriten Bernhard Müller in Mone's Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. III, S. 631 und 635 über die Tertiariernklöster zu Konstanz und Pfullendorf. Trotz verschiedener päpstlicher und bischöflicher Erklärungen über den Unterschied zwischen Beginnen und Tertiariern, z. B. Papst Johann's XXII. vom 23. Februar 1319 und Bischof Gerhard's von Konstanz vom 25. Mai 1319 (Originalurkunden im Staatsarchive zu Luzern) hatten auch diese Tertiariernklöster unter den Verfolgungen der Inquisition zu leiden. Dem Tertiariernkloster zu Überlingen, das wohl ebenfalls aus einem Beginnenkonvente herausgewachsen war, drohte im Jahre 1396 seitens der Inquisition des Bistums Konstanz die Aufhebung, die erst durch eine bischöfliche Entscheidung vom Jahre 1401 abgewendet wurde, vgl. Mone a. a. O. S. 638. Bezeichnend für die noch heute herrschende Unklarheit über das Verhältnis zwischen Beginnen und Tertiariern ist die Notiz von Panfilo da Magliano (Geschichte des hl. Franziskus und der Franziskaner. Deutsche Ausgabe. Bd. I, S. 100) über die angeblich im Jahre 1237 zu Toulouse erfolgte Gründung von zwei Häusern des dritten Ordens vom hl. Franziskus, deren Bewohnerinnen von ihrem Stifter Bartholomäus Bechinus Bechinnen oder Beginnen genannt worden seien.

1) Bischof Otto von Konstanz verbietet im Jahre 1430 den Tertiariern das Terminieren und Beherbergen von Beginnen und Begharden (Originalurkunde im Staatsarchiv zu Luzern, dat. 1430, 14. Juni, wie ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn P. Konrad Eubel, ord. minor., entnehme). Die Mannsklöster des dritten Ordens des hl. Franziskus waren gerade in Oberdeutschland besonders zahlreich. Vgl. Petrus, *Suevia ecclesiastica*. p. 204. Nicht weniger verbreitet waren daselbst aber auch die Beghardenkonvente. Vgl. Stälin, *Württembergische Geschichte*, Tl. III, S. 744.

Bettelorden nicht in Verbindung stehenden Beginen- und Beghardenkonvente nach jener Richtung, auf die ja gleichzeitig auch die schon berührten sozialen Verhältnisse hinführten, mit fortgerissen haben.

Auch die Angabe verschiedener über das Begharentum berichtenden Quellen, daß vor allem Angehörige der untersten Volksklassen sich den Beginen und Begharden anschlossen, darf aller Wahrscheinlichkeit nicht auf die Sekte vom freien Geiste bezogen werden. Von Mülberg bis auf Hemmerlin herab bildet das Kapitel von den „gesunden Bettlern“, die der Arbeit aus dem Wege gehen, um den wirklich Bedürftigen, Kranken und Bettelmönchen ihre Almosengaben wegzuschnappen, den Ausgangspunkt der Polemik gerade gegen jene Begharden, die im Bewußtsein ihrer Rechtgläubigkeit die zu ihren Gunsten erlassenen päpstlichen Bullen für sich geltend machen. Daß der massenhafte Eintritt gesunder und arbeitsfähiger Bauern und Handwerker in den Stand der Begharden nicht allein aus religiösen, sondern, wie überhaupt die reißend schnelle Zunahme des Mönchtums seit dem 13. Jahrhundert, zum guten Teile aus sozialen Ursachen, aus der schlechten wirtschaftlichen Lage der unteren Volksklassen zu erklären ist, scheint auch uns nicht zweifelhaft; von einem revolutionären Charakter des Begharentums aber kann erst von dem Augenblicke an gesprochen werden, als man dem Abfluß des beschäftigungslosen Proletariats zu den ihm als Versorgungsanstalten dienenden „Gotteshäusern“ der Beginen und Begharden durch die bekannten päpstlichen Bullen Schranken entgegensetzte. Welche Motive bei der Aufhebung des Begharentums die ausschlaggebenden waren, das von der Kirche in den Vordergrund gestellte Bestreben, dem in einzelne „Gotteshäuser“ eingedrungenen Amalricianismus Einhalt zu thun, die Furcht vor der Verbreitung kommunistischer Ideen, die sich ja in der Regel zuerst gegen den Besitz der Kirche richteten, oder aber, was das Wahrscheinlichste ist, die Besorgnis, daß die der Kirche unentbehrlichen beiden großen Bettelorden von den Begharden überflügelt und, wie es nicht unmöglich schien, in ihrer Existenz bedroht würden, dies

soll hier nicht näher untersucht werden¹; wir wollen hier vielmehr nur darauf hinweisen, in welcher Art die Folgen der Aufhebung des Beghardentums sich geltend machen mußten. Man fasse die in einzelnen Fällen geradezu unbegreiflich große Anzahl der Angehörigen der Beginen- und Beghardenhäuser, wie sie fast in allen größeren Städten, aber auch häufig auf dem platten Lande² bestanden, ins Auge und vergegenwärtige sich, daß z. B. in Lüttich um das Jahr 1250 etwa 1500, in Mecheln 1200, in Paris über 5000, in Köln um 1450 gegen 750, in ganz Deutschland, vielleicht aber sogar allein in Oberdeutschland um das Jahr 1318, nach einer ungefähren Berechnung des Bischofs Johann von Straßburg, 200,000 Beginen sich befanden³. Die plötzliche Ausschließung dieser enormen Menge beschäftigungslosen Volkes aus den Beginen- und Beghardenhäusern, die ihm bisher eine gesicherte und behagliche Existenz geboten hatten, konnte unmöglich ohne nachhaltige Störung der gesellschaftlichen Ordnung vor sich gehen. Der Arbeit zum Teile lange entwöhnt und wohl auch bei gutem Willen oft nicht imstande, sofort wieder Beschäftigung zu finden, wurden die bisherigen Halbmönche und Halbnonnen zu jenem unstäten

1) Bemerkenswert ist es, daß schon im Jahre 1250 und wiederholt im folgenden Jahre die kölnischen Beginen bei den päpstlichen Legaten um Schutz gegen ihre Unterdrücker aus dem Laien- und Priesterstande, namentlich ihre Pfarrer bitten (Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. II, S. 298. 306).

2) Vgl. darüber z. B. Rost, Über Beguinen, insbesondere im ehemaligen Fürstentum Würzburg. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken, Bd. IX (1846), S. 81 ff.

3) Matth. Paris ad ann. 1250, p. 805: In Alemannia mulierum continentium, quae se beguinas volunt appellari, multitudo surrexit innumerabilis, adeo ut solam Coloniam mille vel plures inhabitarent. Vgl. Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. II, col. 204 ff. In dem Schreiben des Papstes Johann XXII. an Bischof Johann von Straßburg vom Jahre 1318 oder 1319 (Mosheim a. a. O. S. 630) heißt es: innuebant insuper eadem litterae praeter praescriptam prophanam sectam esse mulieres alias laudabilis status in partibus praelibatis [sc. in dioecesi tua et in pluribus Alamanie partibus] in excessiva copia quasi ducentorum milium numerum excedentes. Vgl. Uhlhorn a. a. O. S. 380.

Umherwandern gezwungen, dessen Beschreibung in den von ihnen handelnden zeitgenössischen Berichten fortan in erster Linie steht. In dem von uns im Anhang auszugsweise mitgeteilten Traktate des Mainzer Inquisitors Johannes Wasmod von Homburg über die Begharden aus den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts heisst es, daß keiner von ihnen ständig sein früheres Handwerk betreiben wolle, sondern daß sie bei ihren Gönnern nur zeitweilige und leichte Beschäftigung als Falsmacher oder Schneider suchten. Statt mit dem Verfasser des Traktates dies als ein Sympton der Arbeitsscheu der Begharden oder als die Folge eines von der „Sekte“ erlassenen Gebotes aufzufassen, werden wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir das Vagabondieren sowohl, als die wechselnde Beschäftigung der früheren Begharden wenigstens zum Teil aus dem Mangel an Nachfrage nach Arbeitskräften, wie sie eine zeitweilige Übervölkerung mit sich bringt, erklären. Um die Unruhe und Verwirrung noch zu steigern, kam die oben besprochene so verschiedenartige Auslegung der päpstlichen Bullen in den einzelnen Diöcesen hinzu: in der einen Diöcese verfolgt, flüchten die Beginen und Begharden nach einer anderen, um bald auch hier wieder verfehmt zu werden; „wie ein Schwarm Sperlinge von Berg zu Berg fliegt“, so schweifen sie von Provinz zu Provinz, bald in großen Rotten, bald in kleine Gruppen sich auflösend, eben so plötzlich verschwindend, wie sie gekommen. Besonders an den Orten, wo man ihre Gotteshäuser hatte bestehen lassen, drängen sich die Flüchtigen zusammen und finden bei ihren Genossen meist bereitwillige, wenn auch wohl nur vorübergehende Aufnahme und Behbergung¹. Ist der Angabe unseres Traktates, daß solche Ankömmlinge gleich Heiligen bewillkommnet und verehrt wurden, überhaupt Glauben beizumessen, so könnte man hier allerdings an die „Vollkommenen“ im Sinne der Sekte

1) Conradus de Monte Puellarum de erroribus beghardorum (Bibliotheca maxima Lugdunensis, T. XXV, S. 310): latebras quaerunt occultas, praecipue hospitiiis beghinarum inhiantes, eo quod simile suo simili complaudat.

vom freien Geiste denken. Gleich nahe liegt aber die Annahme, daß die Begharden jene Verfolgten als die Martyrer ihres Strebens nach sittlich-religiöser Vollkommenheit betrachteten. Auch aus anderen Symptomen erkennen wir, daß die Begharden sich keineswegs widerstandslos den päpstlichen Verdammungsurteilen beugten, sondern mit Berufung auf die die evangelische Armut empfehlenden Schriftstellen sich entweder in offene Opposition gegen die kirchlichen Gewalten stellten oder die Zurücknahme der gegen sie erlassenen Bullen zu erwirken suchten. Zu letzterem Zwecke veranstalteten die Vorsteher der einzelnen Häuser nach den Angaben unseres Traktates Geldsammlungen, um sowohl die weltlichen Behörden als die römische Kurie zu ihren Gunsten zu stimmen. Wo immer aber die Auflösungsdekrete nicht mit rücksichtsloser Gewalt zur Ausführung gebracht wurden, behielten sie, indem sie nur den Namen Begharden und Beginen abwiesen, beharrlich ihre frühere Tracht und ihr Zusammenleben bei, sonderten sich im Gefühle des ihnen von der Kirche geschehenen Unrechts noch mehr als früher von ihrer Umgebung ab und hielten sich namentlich von der Geistlichkeit, deren Kontrolle sie zu fürchten hatten, ferne. Die in einer Reihe von Synodalstatuten des 14. und 15. Jahrhunderts erlassenen Verordnungen gegen das Betteln der Begharden beweisen, daß die geistliche Obrigkeit gerade in diesem Kernpunkte dem hartnäckigsten Widerstande seitens der Begharden begegnete. Auch der Verfasser unseres Traktates klagt die Begharden an, daß sie gleich den Bettelmönchen sich zum Terminieren auf einzelne Bezirke verteilen, daß sie an verschiedenen Orten Klausner und Klausnerinnen mit dem Sammeln von Almosen für ihre Gotteshäuser beauftragen, daß sie endlich in möglichst auffälliger Weise, zu zweien oder dreien, oder in Rotten, und immer einer hinter dem andern gehend, die Strafsen der Städte durchziehen und in vielstimmigem Chore ihren Ruf „Brot durch Gott!“ erschallen lassen.

Wie weit aber die Begharden, auch während der Zeit ihrer Verfolgung, von einer bewußten Propaganda für kommunistische Ideen entfernt waren, geht am deutlichsten dar-

aus hervor, daß sie zwar für ihren eigenen Stand auf Grund der die freiwillige Armut empfehlenden Bibelstellen eine besondere religiöse Weihe in Anspruch nahmen, dagegen allen ihrem Stande nicht angehörenden Bettlern und Hilfsbedürftigen, nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Zeitgenossen, jedwelche Unterstützung versagten.

Treten wir nunmehr dem mehrfach erwähnten Traktate über die Begharden, den wir im Anhange im Auszuge wiedergeben, näher, so scheint für die Glaubwürdigkeit seiner Angaben vor allem der Umstand zu sprechen, daß er einen Sachverständigen, den Mainzer Inquisitor und späteren Professor der Theologie an der Universität zu Heidelberg, Johannes Wasmod von Homburg, zum Verfasser hat. Im Jahre 1392 war ihm, dem damaligen Dompfarrer zu Mainz, vom Erzbischof Konrad II. von Mainz der Auftrag erteilt worden, gegen die Anhänger der waldensischen Sekte in Mainz, gegen die schon im Jahre 1389 vorgegangen worden war, das inquisitorische Verfahren einzuleiten. Noch im gleichen Jahre bestiegen 36 von Wasmod verurteilte Waldenser zu Bingen den Scheiterhaufen, und auch den in den Jahren 1393 und 1395 erfolgten Untersuchungen gegen Mitglieder der mainzischen Waldensergemeinde dürfte Wasmod vorgestanden haben¹. Auch gegen Begharden scheint Wasmod als Glaubensrichter eingeschritten zu sein, da er sich mehrfach auf die von ihnen abgelegten Geständnisse beruft. Im Jahre 1399 begegnen wir unserem Autor als Rektor der Universität Heidelberg, welche Würde er noch ein zweites Mal, im Jahre 1403, bekleidete². Die Abfassungszeit des Traktates wird durch den Umstand bestimmt, daß Wasmod die vom 31. Januar 1395 datierte Bulle

1) Gudenus, Codex diplomaticus, T. III, p. 598 sqq.; Serarius-Joannis, Rerum Moguntiacarum Vol. I, p. 707; Chroniken der deutschen Städte, Bd. XVIII (Mainz, Bd. II), S. 221f. Über die Waldenserverfolgungen zu Mainz in den Jahren 1393 und 1395 werde ich in kurzem an der Hand bisher ungedruckten Materiales handeln.

2) Schwab, Quatuor seculorum syllabus rectorum, qui in academia Heidelbergensi magistratum academicum gesserunt, P. I (1786), p. 26 und 29.

Bonifacius' IX. „Sedis apostolicae“ als „neu erlassen“ bezeichnet¹, während ihm die oben von uns besprochene Bulle „Ad ea quae“ aus der Zeit zwischen 1400 und 1404 noch unbekannt war; wir glaubten deshalb die Entstehung des Traktates in die letzten Jahre des 14. Jahrhunderts setzen zu sollen.

So nahe wir indessen Wasmod von Homburg den häretischen Bewegungen in der Mainzer Diöcese stehen sehen, und so sicher er sich selbst offenbar auf diesem Gebiete gefühlt hat, so entschieden würden wir doch fehl gehen, wenn wir seine Charakterisierung des Begharentums ohne weitere Prüfung uns zu eigen machen würden. Das verbietet vor allem die Thatsache, daß unser Autor unter die von ihm aufgeführten beghardischen Irrtümer eine Anzahl von waldensischen Lehrsätzen, und zwar ohne irgendwelche Andeutung von deren heterogenem Ursprung, eingemischt hat. Nur auf die Mainzer Waldenser kann erstlich Wasmod's Angabe bezogen werden, daß von den Ketzern die Kirche auf den Kreis ihrer eigenen Glaubensgenossen beschränkt und daß dem Papste und dem gesamten Klerus die Gewalt, zu binden und zu lösen, wegen ihrer Sündhaftigkeit abgesprochen werde. Auch die Bekämpfung des Ablasses, welche Wasmod den Begharden zum Vorwurf macht, ist echt waldensisch, ebenso wie der Satz, daß ein mit einer Todsünde behafteter Priester die Konsekration nicht vollziehen könne. Nicht die Begharden, wohl aber die Waldenser haben den von Wasmod bekämpften Anspruch erhoben, auch ohne kirchliche Weihe priesterliche Funktionen auszuüben; die Waldenser ferner haben der weltlichen Obrigkeit, worüber unser Traktat Klage erhebt, daß Recht der Verhängung der Todesstrafe bestritten, und ihrem, nach dieser Richtung hin von den Taboriten weiter ausgeführten Glaubensbekenntnis gehört der Satz an, daß

1) Am 3. Juli 1397 fertigte der Mainzer Notar, Johannes Dyemar von Minzenberg eine Abschrift des ihm durch einen Mainzer Geistlichen vorgelegten Originals jener Bulle aus (Handschrift der Mainzer Stadtbibliothek, Nr. 24, fol. 199^a—200^a).

der mit Sünden beladene Richter seine Autorität verwirkt habe. Wasmod bezieht sich hierbei speziell auf die Geständnisse der 1392 zu Bingen verurteilten Ketzler, die unter anderem das Recht auf Erteilung der Absolution für jeden im Stande der christlichen Vollkommenheit Befindlichen beansprucht hätten; diese Ketzler sind aber, den von Joannis (a. a. O. S. 707) benutzten Urkunden zufolge, Waldenser gewesen.

Ergiebt sich hieraus zur Evidenz, daß der Mainzer Inquisitor die Hauptsätze des waldensischen Glaubensbekenntnisses kritiklos den von ihm bekämpften Begharden zugeschrieben hat, so werden wir um so sorgsamer zu prüfen haben, inwieweit Wasmod's Angaben über die angeblichen pantheistischen Dogmen der Begharden auf Verlässigkeit Anspruch machen können. Da begegnet uns zunächst der Satz, daß die Begharden sich im Stande der sittlichen Fehlerlosigkeit und Unfehlbarkeit glaubten, womit bekanntlich der erste der von der Bulle Clemens' V. „Ad nostrum“ verurteilten pantheistischen Lehrsätze zusammentrifft. Womit begründet nun Wasmod seine Behauptung? Mit keinem besseren Argumente als mit der Angabe einzelner Begharden, sie seien der vollkommenste Stand innerhalb der Christenheit. Daß diese Behauptung sich keineswegs auf pantheistische Spekulationen, sondern auf die seitens der Begharden prätendierte rigorose Befolgung der Sitten- und Kirchengebote und der evangelischen Räte gründete, liegt von vornherein nahe genug, wird aber für diejenigen Begharden, gegen welche speziell Wasmod einzuschreiten hatte, auch dadurch bezeugt, daß sich dieselben nach des Inquisitors Angabe rühmten, viele unter ihnen würden sich um keinen Preis der Welt zu einer Todsünde oder einer Nichterfüllung des göttlichen Gebotes bestimmen lassen. Daß solche asketische Schwärmer — Wasmod bezieht sich auf eine im Geruche der Heiligkeit stehende Begine Maria und auf einzelne in den Wäldern hausende Einsiedler — bei den Begharden sowohl als bei der großen Menge des Volkes in hohem Ansehen standen, aus dem sich in einzelnen Fällen ein förmlicher Heiligenkultus entwickelte, mögen wir gerne

glauben; es wäre aber gewiß nichts falscher, als diese der Verehrung der zahllosen Heiligen der Mönchsorden durchaus entsprechenden Erscheinungen aus den von der Sekte vom freien Geiste vertretenen ethischen Grundanschauungen zu erklären, welche ja gerade im Gegensatze zu jener Askese das neue Evangelium der sittlichen Gleichwertigkeit aller Handlungen des mit Gott geeinten Menschen verkündeten ¹.

Gebet, Beichte, Abendmahl, Fasten sind den Brüdern vom freien Geiste abergläubische, ihrem Streben nach Vergottung hinderliche Gebräuche; die von Wasmod bekämpften Begharden dagegen können sich in dem Gebrauche der kirchlichen Gnadenmittel nicht genug thun, sie gehen jeden Sonntag, ja wo man es ihnen gestattet, täglich zur Kommunion, bezeichnen sich in auffällig oft wiederholter Weise mit dem Kreuzeszeichen, legen in ihren „Gotteshäusern“ in zerknirschter Stimmung Bekenntnis ihrer Sünden ab und treiben einen wahren Unfug mit dem massenweisen Beten des Vaterunser und des englischen Grufses, die sie nach der Angabe des Inquisitors, wie aus einem vollen Sacke schöpfend, nach Hunderten und Tausenden, natürlich nicht ohne entsprechende Vergütung, ihren Freunden und Beschützern aufdrängen. Es steht mit diesem echt orthodoxen Verhalten in unerklärlichem Widerspruche, daß dieselben Leute angeblich dem Altarsakramente prinzipiell die Verehrung versagen; diese Thatsache, welche, wenn erwiesen, die Mainzer Begharden allerdings unter die in dem achten Artikel der Bulle „Ad nostrum“ verurteilten pantheistischen Sektierer zu stellen geeignet wäre, folgert Wasmod vor allem daraus, daß manche Begharden beim Vollzug der Wandlung ihre Kapuzen nicht ganz, sondern nur über die Stirne zu-

1) Vgl. z. B. Cäsar. Heisterbach. bei Du Plessis d'Argentré, *Collectio judiciorum*, T. I, p. 130: *Maximam etiam blasphemiam ausi sunt dicere in spiritum sanctum, a quo omnis munditia est et sanctitas. si aliquis est in spiritu sancto, ajebant, et faciat fornicationem, aut aliqua alia pollutione polluatur, non est ei peccatum, quia ille spiritus, qui est deus, est in eo, ille operatur omnia in omnibus.*

rückschoben, andere, statt der üblichen Anbetung des Altarsakramentes, ohne niederzuknieen nur die Lippen zum Gebete bewegten. Wir vermögen diesem an und für sich sehr bedenklichen Schlusse um so weniger rückhaltslos zuzustimmen, als gerade hier wieder Wasmod höchstwahrscheinlich waldensische Lehrsätze mit angeblich beghardischen zusammenwirft. Wenn er nämlich sagt, er habe Begharden kennen gelernt, welche die Transsubstantiation geleugnet, und andere, welche dieselbe von der persönlichen Würdigkeit des konsekrierenden Priesters abhängig gemacht hätten, so bezieht er sich dabei allem Anschein nach auf die Geständnisse der 1393 zu Bingen verurteilten Waldenser, Peter und Nicolaus von Kirn und Konrad Falke, welche wir in einer Handschrift der Mainzer Bibliothek ¹, vielleicht von Wasmod's eigener Hand aufgezeichnet vorgefunden haben.

Als häretisch erscheint Wasmod auch der in den „Gotteshäusern“ geübte Gebrauch, in Gegenwart der sämtlichen Konventsgenossen vor dem Vorsteher oder der Vorsteherin, offenbar aber ohne nachfolgende Absolution, Bekenntnis der Sünden abzulegen, wobei er auch in der Beichtformel den Einschluss der Gottesmutter und der Heiligen vermisst. Über denselben Gebrauch hatte im Laufe des 15. Jahrhunderts ein belgischer Inquisitor Veranlassung, sich in einem an die kölnische Universität erstatteten Gutachten zu äußern, und wurde von ihm jene Institution als an sich keineswegs verwerflich, sondern im Gegenteil als lobenswert bezeichnet ². Auch die laxe Beobachtung der Fastengebote endlich wird den Begharden von Wasmod zu schwerem Vorwurf gemacht, ohne dafs indes der Nachweis versucht wird, dafs für sie die in dem zweiten Artikel der Bulle „Ad nostrum“ der

1) Ms. 24, fol. 205^a: item nihil tenent de sacramento altaris, sed dicunt, quod remaneat panis et vinum post sicut antea. item si esset verum, quod panis posset transmutari in verum corpus Christi, tamen sacerdos existens in peccato mortali non posset hoc facere. item dicunt et tenent, quod discipuli Christi in cena domini non sumpserunt verum corpus et sangwinem Christi, dato etiam, quod Christus verum corpus et sangwinem suum eis porrexisset.

2) Mosheim a. a. O. S. 443 ff.

Sekte vom freien Geiste zugeschriebenen Einwürfe gegen die Fastengebote dabei maßgebend waren.

Der doppelte Charakter der „Gotteshäuser“, einerseits als Heimstätten asketischer Schwärmerei, anderseits als Versorgungsanstalten für Hilfsbedürftige, die ihnen die Not des Lebens, nicht religiöse Motive zuführten, erklärt es, wenn Wasmod in einem Atem von dem das rechte Maß überschreitenden Streben der Begharden nach christlicher Vollkommenheit und von ihrer banausischen Lebensauffassung spricht. Es stimmt mit anderweitigen Schilderungen vollkommen überein, wenn es in unserem Traktate heißt, daß sich die Begharden — daß es sich dabei nur um einen Bruchteil derselben handelte, darüber ist sich Wasmod vielleicht selbst nicht klar gewesen — den christlichen Liebeswerken, namentlich der Krankenpflege nur insoweit widmen, als für sie daraus ein Gewinn zu erwarten ist; deshalb hängen sie sich an die Reichen und suchen sie, unter dem Versprechen, für sie tausend und aber tausend Gebete zu verrichten, für sich auszunutzen, während sie, wie schon oben bemerkt, den Hilfsbedürftigen und Bettlern gleichgültig gegenüberstehen. Daß sich auch unsaubere und sittlich anrüchige Elemente — Wasmod spricht, im einzelnen wohl übertreibend, von Mördern, Räubern, Dieben, Verfehmten, gefallenen Frauen, entlaufenen Nonnen, rückfälligen Ketzern — unter die die Nachfolge Christi anstrebenden „armen Brüder“ und „Schwestern“ einzudrängen gewußt, daß ferner zahlreiche Vagabonden Tracht und Namen der Begharden sich betrügerischerweise beigelegt hatten, geht aus den übereinstimmenden Zeugnissen der Zeitgenossen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hervor¹. Diesen Elementen mögen wir denn auch jenen allzu intimen Verkehr mit den Beginen zutrauen, den Wasmod von Homburg den Begharden zum Vorwurf machte; die Details seiner Angaben über solche Excesse schliessen sich indessen allzu enge an die konventionellen durch die ganze Ketzerlitteratur des Mittel-

1) Vgl. darüber namentlich die Schilderungen des Alvarus Pelagius, de planctu ecclesiae, Lib. II, c. 51.

alters sich hindurchziehenden Schilderungen der angeblichen Orgien der Katharer, Adamiten, Waldenser etc. an, als daß wir ihnen großes Gewicht beilegen dürften. Daß es sich dabei auch nur um vereinzelte Ausschreitungen, nicht um die Entartung des ganzen Standes oder größerer Kreise des Begharentums handelte, darauf weist Wasmod's Bemerkung über die große Beliebtheit der Begharden in den rheinischen Städten hin. So hoch standen sie dort in der Gunst namentlich der wohlhabenden Klassen der Bevölkerung, daß an eine Ausführung der gegen sie erlassenen Strafbestimmungen oder an eine Aufhebung ihrer Konvikte zur Zeit der Abfassung unseres Traktates nicht zu denken war; wollten die Inquisitoren sich nicht ernstern Gefahren, ja der Vertreibung aus den Städten aussetzen, so mußten sie von der Veröffentlichung der gegen die Begharden und Beginen gerichteten päpstlichen Bullen Abstand nehmen.

Bestätigt wird uns diese Angabe Wasmod's wenigstens zum Teil durch ein im Jahre 1375 erlassenes interessantes Schreiben des Rates der Stadt Köln an Papst Gregor XI.¹, auf das wir schon oben Bezug nahmen. Mit Wärme nimmt sich der Rat in diesem Schreiben der von einem Inquisitor aus dem Dominikanerorden zur Rechenschaft gezogenen freiwilligen Armen an und ersucht den Papst, der von dem Inquisitor angestellten vexatorischen Untersuchung durch seine Intervention ein Ende zu machen. Aus einem von einer Reihe kölnischer Geistlichen abgegebenen Gutachten habe der Rat die Überzeugung geschöpft, daß jene Armen, welche nach dem Rate des Evangeliums und Gott zuliebe sich den Bettlern zugesellt hätten, gute und rechtgläubige Christen seien; wegen ihres erbaulichen Lebenswandels seien sie denn auch schon früher von den kölnischen Geistlichen gegen die ihnen drohenden Verfolgungen seitens der Inquisition in Schutz genommen worden. Mit besonderer Mißbilligung weist der Rat darauf hin, daß jenen Armen, die doch sämtlich schlichte und ungebildete Leute seien, von

1) Quellen zur Geschichte der Stadt Köln. Herausgegeben von Ennen. Bd. V, S. 88—90.

dem Glaubensrichter Glaubensfragen von so außerordentlicher Schwierigkeit vorgelegt würden, daß kaum ein großer Theologe mit Aufgebot aller Gelehrsamkeit darauf Antwort zu geben vermöchte; es sei doch unbillig, von jenen Armen mehr als die Kenntnis der Artikel des Glaubensbekenntnisses zu verlangen. Vielleicht hat diese energische Verwahrung gegen die ungerechte Verfolgung der Beginen und Begharden, die ja gerade durch Gregor XI. von neuem inszeniert worden war, mit dazu beigetragen, daß der Papst im Jahre 1377 mit dem Erlasse der Bulle „Ad audientiam nostram“ sich zum faktischen Widerruf aller seiner früheren gegen die Beginen und Begharden ergangenen Bestimmungen entschloß ¹.

Was sonst noch Wasmod von Homburg den von ihm verfolgten Ketzern zum Vorwurfe macht, ist den besprochenen Anklageartikeln gegenüber von untergeordneter Bedeutung, aber immerhin als Ergänzung der zeitgenössischen Nachrichten über die Begharden nicht ohne Interesse. So eifert er gegen die von der gewöhnlichen Umgangssprache abweichende und als Geheimsprache dienende Ausdrucksweise der Begharden, allerdings ohne mehr als einige geschraubte und emphatische Ausdrücke, wie sie der frommen Überspanntheit der Begharden entsprechen, beibringen zu können ². In dasselbe Gebiet gehört es, wenn Wasmod den Begharden zum Vorwurfe macht, daß sie mit Hochmut auf das „ unreine “ Leben der Laien und Weltgeistlichen herabsehen und im Übertritt eines der Ihrigen zum Priesterstande ein Herabsteigen zu einem niedrigeren Stande erblicken. Aus den ihm von mehreren Beginen abgelegten Geständnissen teilt der Inquisitor mit, daß dieselben öfters zur Nachtzeit in ihren Konvikten nackt gebetet und damit Gott zu dienen geglaubt hätten. Um die Glaubens- und Willensstärke ihrer Novizen zu erproben, setzten die Begharden denselben verdorbenes Fleisch, fauliges Wasser und ähnliche abschreckende

1) Vgl. Mosheim a. a. O. S. 399—405.

2) Vgl. Nider, *Formicarius*, lib. III, cap. 5, Bl. XLV^a, dessen Angaben wohl gleichfalls auf die orthodoxen Begharden zu beziehen sind.

Gerichte vor. Mit Berufung auf ihr durch die Bibel und eine Reihe von päpstlichen Bullen bestätigtes Recht auf klösterliche Lebensweise hielten sie den Exkommunikationen der Bischöfe den Satz entgegen, daß auch Christus von den Juden aus der Synagoge habe vertrieben, aber nicht exkommuniziert werden können; darum hießen sie auch die Neueintretenden vor dem unverdienten Namen „Ketzer“ nicht zurückschrecken.

Fassen wir die aus den Mitteilungen unseres Traktates über das Beghardentum gewonnenen Aufschlüsse zu einem Gesamturteil zusammen, so ist allerdings zuzugeben, daß eine Scheidung zwischen Wahrheit und Dichtung in den Anklagen Wasmod's gegen die Begharden nicht in jedem einzelnen Falle möglich ist, daß vor allem die Vermengung der Waldenser mit den Begharden uns die Frage nach der dogmatischen Stellung der letzteren nicht abschließend beantworten läßt. Andererseits hat sich uns aber auch nicht ein einziger sicherer Anhaltspunkt ergeben, der uns berechtigte, die Orthodoxie der von Wasmod von Homburg verfolgten Begharden zu bestreiten, geschweige denn sie mit den pantheistischen Sektierern zu identifizieren. Die Angaben unseres Traktates bestätigen eben durchaus den Eindruck, den wir aus einer Reihe anderer Quellenberichte empfangen, daß nämlich hochgradig überspannte Anschauungen über den Wert der Askese und ein Hang zu mystischer Grübeleien, der sich in einzelnen Fällen zu frommer Ekstase steigern mochte, in den Gotteshäusern der Begharden zuhause gewesen sind, gewiß aber nicht in höherem Grade als in den Mönchs- und Nonnenklöstern, gegen welche nach dieser Richtung hin fast nirgends Maßregeln von der kirchlichen Obrigkeit ergriffen wurden. Dürfen wir hieraus im Zusammenhalt mit unseren früheren Ausführungen den Wahrscheinlichkeitsschluss ziehen, daß die große Menge der von der Kirche als angebliche Anhänger der Sekte vom freien Geiste verfolgten Begharden und Beginen mit den Lehren jener Sekte durchaus nichts zu schaffen hatte, so werden wir, wie schon oben bemerkt, die zeitgenössischen Mitteilungen über die Begharden in jedem einzelnen Falle im

Hinblicke auf jene mißbräuchliche Identifizierung ernstlich zu prüfen haben und nur diejenigen Angaben, welche über nachweislich der pantheistischen Sekte angehörende Begharden gemacht werden, zur Charakterisierung der Brüder und Schwestern vom freien Geiste verwenden dürfen¹. Eine solche kritische Behandlung der Quellen wird es ermöglichen, einerseits die übertriebenen Vorstellungen von der weiten Verbreitung der Sekte vom freien Geiste auf das richtige Maß zurückzuführen, anderseits die irrigen Annahmen von den kommunistischen Tendenzen der Sekte zu beseitigen.

Beilagen.

I.

Berichtigungen, Zusätze und Varianten zu Preger's Abdruck der „Determinatio“ des Albertus Magnus aus der Mainzer Handschrift I, 331 (cod. membr. s. XIII vel XIV. 4^o. fol. 62—68.)²

Überschrift: Hec est determinacio magistri Alberti quondam Ratisponensis episcopi ordinis fratrum predicatorum super articulis invente heresis in Recia dyocesis Augustensis.

1. palam docui et ubi.

1^a. *Zwischen Preger's erstem und zweitem Artikel steht in unserer Handschrift folgender: Quod dicitur, quod homo in*

1) Eine Prüfung der Angaben des Nider'schen Formicarius wird ergeben, daß der Name „Beghard“ dort unterschiedslos bald von den Vertretern extremer Askese, bald von überzeugten Spiritualisten, bald von Betrügnern, die sich in gewinnsüchtiger Absicht Visionen und göttliche Offenbarungen zuschreiben, gebraucht wird.

2) *Bei der folgenden Variantensammlung sind irrelevante Abweichungen z. B. in der Wortstellung und Orthographie nicht berücksichtigt.*

via certus sit de sua salute, contra nullum articulum fidei est, sed contra veritatem scripture, que dicit Eccles. IX: nemo scit utrum amore vel odio dignus sit et si objicitur, quod dicit apostolus Rom. VIII: certus sum, quod neque mors neque vita separabunt me a caritate Christi, solvit glossa, quod loquitur de certitudine presumpcionis per signa.

2. contra primum principium omnis veritatis est. — vel negacionem vel affirmacionem necessarium est esse.

3. quod XXIV pater noster. — Augustinus in IV to de trinitate in bonis. — acceptius esse dicit.

4. est dicere mendacium.

5. quod dicitur, quod alicui responderit omnium spirituum veritas, magis presumpcionis.

6. presumpcio est Manichei, ut dicit Eustachius episcopus. preterea sibi sermo repugnat, facere enim mortalis peccati actum peccare est.

7. Manicheus enim dixit. — ante Manicheos.

8. sed illis, quibus. — sed penitente post mortem XXX missas.

9. sed non est docendum. — cum dicatur, quod. — *Die Worte* veniale enim *bis* ad culpam *fehlen*.

10. quod dicitur, quod famiabeis (*sic!*) fuerit. — quod sit hereticus.

13. quia ego.

16. ad idem redit, quod. — et hanc similitudinem Pelagius ad similitudinem dei presumpsit.

18. contra veritatem ewangelii est, unde dicitur. — qualis futurus sit.

22. posse *fehlt*. — Pelagii heresis est.

23. quod vere dicitur.

24. quod dicit Augustinus esse heresim Tertullii.

25. quod anima unita deo deficietur, eciam Pelagii est, qui putabat se in deum transformari. [25^a] dicere ieiuniis et oracionibus non esse insistendum, item Pelagii est, cum ewangelium laudet Annam, quod non discedebat de templo ieiuniis et oracionibus serviens deo die ac nocte.

26. *Fehlt in der Mainzer Handschrift. Der Satz ist übrigens unfraglich durch das Missverstehen und die fehlerhafte Wiedergabe von Satz 25 seitens des Schreibers der Vorlage der Münchener Handschriften entstanden.*

28. gracia enim unionis prefertur omnibus graciis adoptionis.

32. feriis, quas.

33. in spū, wohl aufzulösen in: in spiritu.

34. solvere est mendacium. — perniciosissimum dicit esse.

35. Jo. V. — et idem: qui. — Jeronymus.
36. de heresi Pelagii est. manifeste et expresse et pluries
Lucifer hoc concupivit.
37. cum corpore sit bonus homo¹.
39. non habet.
40. non esse futura (sic!).
41. non debeat confiteri et. — aufert.
42. nisi translatus esset.
43. rem alienam. — quanto alcior. — profundior casus.
44. quod deo unitus non debeat. — ieiunaverint et ora-
verint.
45. antiqua heresis est Esecorum, quam Christus in ewangelio
et Nicena synodo.
46. quod dicitur purgatorium et infernum non esse, heresis
est Saducei.
47. qui dicit divinitatem. — Euticis et Pauli cuiusdam
Symochei. — Arra (Arrii?) von zweiter Hand in den Text
korrigiert.
48. hereticus fehlt.
49. comedit.
50. utrumque et de errore Donati est, qui.
51. sit ut.
52. quod ieiunia ecclesie venerabiliter sunt tenenda.
53. coniunctum *ausgelassen*.
54. dicere puerum ex licito concubitu genitum sine ma-
cula esse.
55. 1 Jo. 2. — seducimus etc.
56. dicere, quod ad hoc perveniat homo, quod deus per
eum omnia operetur, Pelagii error est. in idem redit, quod
dicitur, quod homo possit fieri deus cum deo et ipsum penetrare.
dicere hominem posse fieri alciorem filio dei et Arriani heresis
est et Pelagiani, qui eciam.
57. vero *fehlt*. — Nestoris.
58. de heresi Pelagii.
59. Euticis, *wie es scheint, nachträglich ergänzt*.
60. rodentibus inferni detractos in tartarum reservavit cru-
ciandos.
62. non esse nisi virtutes et demones non esse nisi vicia.
63. sit sub². — Heliotiste. — Juliani Pelagiani.
64. dicere peccata non debere confiteri sacerdoti. — do-
minus enim misit.

1) An dieser Stelle hat offenbar der Passauer Anonymus die rich-
tigere Lesart.

2) Auch hier hat der Passauer Anonymus die richtigere Les-
art: fit.

65. inclinare corpori. — Pelagii heresis est.
 66. dicere, quod hoc, quod faciunt.
 67. Nestoris. — verum non passum. — ideo non sunt.
 68. non sit dolendum.
 69. periurare. — cum illi plus peccatum. — qui eciam.
 71. id *fehlt*. — malum apud hereticos. — querere quem.
 72. dicere, quod ei, qui admittitur ad amplexus divinitatis,
 detur.
 73. perfectionem ducere. — claustra construere.
 74. eciam doctrina.
 75. quod vero.
 76. hoc est mentem divinam esse in substancia ¹. — David
 de Dignando. — punitus, si.
 77. Pelagii insania est.
 78. Ortlibi. — Innocencius III us.
 80. si per se intelligatur. — nisi per accidens, non peccati,
 sed penitencie, quia.
 81. scurrilitas aut turpitude. glossa.
 82. soporibus.
 83. esse a decem preceptis. — diligitis me, sermones meos
 servate. — et idem: in dileccione conditoris lingua.
 84. dicere, quod homo communicans, quando ad hominem.
 86. aliquam receperit.
 87. contra me.
 88. esse in Affucia.
 89. inpetraverit, ut dicit.
 90. dicere, quod aliqua lactet puerum Jhesum cum matre. —
 fatuitas est verberibus potius, quam verbis corrigenda.
 91. dominum non.
 92. Nicolaitarum.
 94. in vita *fehlt*. — *Die Worte*: item quod ita — doctrina
 veritatis *fehlen* ².
 97. quod mater V puerorum virgo possit esse, heresis est
 Joviniani. Ave Maria gracia.

1) Hier ist wohl idem ausgefallen.

2) Wahrscheinlich hat der Schreiber der Mainzer Handschrift diesen Satz, durch das zweimal gebrauchte „doctrina veritatis“ getäuscht, ausgelassen.

II.

Verordnung Bischof Johann's von Straßburg über die Aufhebung des Beginenstandes. 18. Januar 1319. o. O.

Johannes dei gracia episcopus Argentinensis universis et singulis rectoribus, vicariis, incuratis, viceplebanis aliisque clericis, cuiuscunque condicionis seu status fuerint, civitatis et dyocesis Argentinensis, ad quos presentes litere pervenerint, salutem in domino. licet vicine seu coniacentes ecclesie kathedrales et alie sive prelati et clerici earundem senciant et hactenus senserint statum beginarum virtute constitutionis nove indifferentes esse reprobatum et sic sint eandem constitutionem novam in suis terminis et locis sub eorum iurisdictione constitutis transacto longo tempore executi, nos tamen ex quibusdam probabilibus et specialibus motivis hucusque executionem huiusmodi circa reprobationem dicti status beginarum non duximus faciendam, propter quod, sicut experientia nos docuit, scandala et pericula in populo nobis subiecto sunt suborta. volentes igitur huiusmodi scandalis et periculis obviare, prout expedit atque decet¹, precipue cum huiusmodi motiva, que nos hactenus ab executione tali retraxerunt, ad supersedendum ulterius eidem executioni circa ipsius status reprobationem motum nostri animi non informet, vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie et sub pena suspensionis ab officio firmiter precipimus et districte, quatenus publicetis in cancellis vestris et alibi, ubi fuerit opportunum, beginas indifferentes moneatis, quas et presentibus monemus² nos, ut infra quindenam a publicatione presencium statum huiusmodi beginagium a se effectualiter abdicent, ita quod abdicacio seu alteracio huiusmodi status valeat³ notabiliter apparere, vestes seu habitum, quem dicti status contemplacione hactenus detulerunt, abiciendo nec aliquid in antea attemptando, per quod in statu⁴ beginagii ulterius valeant reputari, ecclesias suas parrochiales, a quarum frequencia et accessu occasione dicti status seu sub pre-textu se subtraxerunt, afrequentando et se in his ceteris mulieribus fidelibus conformando, alioquin easdem virtute dicte nove constitutionis extunc denunciatis excommunicacionis sentenciam incurrisse ipsasque tanquam excommunicatas facietis⁵ ab omnibus

1) prout expedit atque decet *sehr verwischt.*

2) *Hs. monenus.*

3) *Sehr verwischt.*

4) *Hs. status.*

5) *Hs. sic.*

arcius evitari. sed quia de iure procedit, quod, ubicunque condicio canonis sibi absolucionem non reservavit, ut est in presenti casu, locorum ordinariis concessisse videtur, nos huiusmodi beginas, que ex transgressione dicte constitutionis nove sententiam excommunicacionis incurrerunt et que eidem constitutioni nove nostroque processui presenti infra dictam quindenam parere voverint, cum effectu absolvimus his scriptis mandantes vobis, quatenus ipsas absolutas in modum predictum publice nuncietis. datum XV^o kalendas Februarii anno domini M^o ccc^o decimo nono etc.

Aus: Codex Colmar. Nr. 29, fol. 137^b—138^a.

III.

Verordnung Bischof Johann's von Strafsburg über die Tracht, welche die früheren Angehörigen des durch den Papst Johann XXII. aufgehobenen Beginenstandes anzulegen haben.

17. Februar 1319. o. O.

Johannes dei gracia episcopus Argentinensis universis prelatiis et clericis, religiosis et secularibus, per Argentinensem civitatem et dyocesim constitutis, salutem in domino. veridica fide dignorum relatione recognovimus, quod ex constitutione sedis apostolice super reprobacione beginarum et status earundem edita de eiusdem status mutacione diversi diversimode senciant et quod ex hoc grave scandalum in nostra civitate et dyocesi est subortum ex eo, quod sacerdotes parrochialium ecclesiarum mulieres eis racione parrochie subditas, que hactenus in statu beginarum vixerunt et nunc ac deinceps eundem statum iuxta constitutionem predictam mutare et deserere volunt, nituntur artare inequaliter, prout unum quemque sua ducit affectio ad mutacionem maxime in vestibus faciendam. unde nos ad huiusmodi scandalum removendum proborum et sapiencium virorum communicato consilio circa observacionem constitutionis antedicte in predicti status mutacione tenendam declaramus et dicimus esse, quod sequitur, observandum, videlicet quod begine statum beginagii deserentes monitis salutaribus et mandatis licitis suorum plebanorum sicut ceteri fideles obediant reverenter quodque pro signo¹ mutati status beginagii capitalia vela, que hactenus palliis includere consueverunt, extra pallia deferant more secularium resoluta, scapularia omnino deponant nec ad tunicas superiores et

1) *Hs.* singo.

pallia pregrissio¹ panno, quo haectenus alique ex eis uti consueverunt vel aliquo alio panno kembelino² colorem grisei panni habente³ vel eidem colori aliquid simili vel conformi utantur; alios vero colores omnes eis permittimus, personarum unius cuiusque videlicet libito voluntatum, dum tamen non ex proposito ad unius coloris conformitatem studeant se vestire. si que vero propter paupertatem vestes mutare nequeunt, dum tamen statum beginagium mutent et premissa observent, licet beginatus tunicam et pallium, donec mutari contingat, deferant, tales satis fecisse constitutioni predictae etiam declaramus. constitutionem sepe dictam ad reclusas in suis reclusoriis perseverantes quoad habitus vel vestium mutacionem dicimus non extendi, monita tamen salutaria et mandata licita suorum plebanorum attendant et fideliter observabunt sicut ceteri christiani. declarando etiam prohibemus, ne aliquis vestrum beginis, que iuxta mandatum nostrum habitum mutaverunt, seu mulieribus aliis, quocumque nomine censeantur, que tunicas aut vestem laneam ad carnem portare voluerint, impedimentum quoquomodo prestat vel ad eam exuendam compellat, cum intencionis nostre non sit nec fuerit, aliquam, que huiusmodi⁴ vestem ex voto vel humilitate deferre voluerit, in huiusmodi devocione quomodolibet impediri. datum 13^o kalendas Marcii anno domini 1319^o etc.

Aus: Codex. Colmar. Nr. 29, fol. 137^a—137^b.

IV.

Verordnung Bischof Lambert's von Straßburg gegen die Beginnen seiner Diöcese. 19. August 1374. Benfeld.

Lampertus dei et apostolice sedis gracia episcopus Argentinensis dilectis nobis in Christo archipresbyteris, camerariis, ecclesiarum rectoribus, vicariis perpetuis, plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum et monasteriorum prelatiis et personis ecclesiasticis populis verbum dei predicantibus, universis religiosis et secularibus exemptis et non exemptis per civitatem et dyocesim nostras⁵ Argentinenses constitutis salutem in domino et diligenciam fide-

1) *Hs.* pregrissio.

2) Kembelin, *Adj.* mit der Bedeutung: vom Kameele herrührend. *Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. I, col. 1544.*

3) *Hs.* habentem.

4) *Hs.* huius.

5) *sic.*

lem executionis subscriptorum. quamvis sacris canonibus sit interdictum, ne quis novum ordinem seu religionem inveniat vel habitum nove religionis assumat, sed quicumque ad religionem venire voluerit, ingrediatur unam de religionibus per sedem apostolicam approbatam et ob tale et alia de beginnerum, que ¹, cum nulli promittant obedienciam regularem nec propriis renuncient nec profiteantur aliquam regulam approbatam, religiose nequam existant, opinione sinistra frequenter audita, status quarum tanquam merito suspectarum in sacro Wiennensi concilio sub excommunicacionis pena iam late sentencie prohibitus esse dinoscatur, nonnullae tamen prophane multitudinis mulieres, que vulgariter eciam begine et quedam ex eis sorores seu swestriones vel aliis nominibus appellantur, per civitatem et dyocesim nostras Argentinenses predictas constitute, ut ad nostrum non sine displicencia grandi fide digna relacione pervenit auditum, dictum statum reprobata sectari et ipsum ac habitum nove religionis assumere, se a communi habitu aliarum mulierum Christi fidelium in palliis, tunicis, et pepelis segregando et in singulari forma ², scissura et colore huiusmodi habitum deferendo ³ necnon congregaciones et conventicula facere et superiores sibi ipsis multociens eligere, quas magistras aut aliis appellant nominibus et quedam ex eis in communi per modum collegii seu conventus habitare, quedam licet valide ad labores absque necessitate publice mendicari sepiusque et presertim diebus sabati superioribus aut magistris suis predictis et sibi ipsis mutuo delicta sua confiteri et a dictis magistris et superioribus in orationibus et plagis, quas disciplinas vocant, penitencias recipere, claves ecclesie sibi fallaciter usurpantes, illas quoque, que ritus huiusmodi ad unguem non observant, ab eorum consorcio et hospiciis eicere seu repellere necnon a religiosis eukaristie sacramentum ⁴ non habita super hoc presbyteri parrochialis licencia speciali, nullo super hoc munite privilegio recipere damnabili temeritate presumpserunt contra dictos et alios super hoc editos canones, et presumunt incessanter penas et sentencias excommunicacionis et alias in dictis canonibus ob hoc latas dampnabiliter ⁵ incurrentes et pertinaciter sustinentes. nonnulla eciam alia sub simulata quadam specie sanctitatis faciunt et committunt, que oculos divine maiestatis offendunt et grave continent in se periculum animarum. cum itaque talium dampnata temeritas in fidei catholice detrimentum,

-
- 1) que *fehlt*.
 - 2) *Hs.* forme.
 - 3) *sic*.
 - 4) *Hs.* sacramento.
 - 5) *Hs.* dampnabilibus.

fideliū scandalum et suarum et aliarum multarum animarum perniciem redundare noscatur, nos huiusmodi periculis et scandalis ex debito pastoralis officii cupientes possetenus obviare dictasque mulieres ab erroris semita revocare, vobis universis et singulis nobis subjectis, quibus noster processus presens dirigitur, in virtute sancte obediencie et sub pena suspensionis ab officio vestro divinorum, quam trium ¹ dierum monicione premissa ferimus in rebelles, districte precipiendo mandamus, non subditos autem requirimus et hortamur in domino, quatenus proximis tribus diebus dominicis et festivis, quibus populis vos predicare et verbum dei proponere contingit, quilibet vestrum hunc nostrum processum eisdem populis vlgarisando et fideliter exponendo requiratis publice et moneatis attentius ² omnes et singulas mulieres vestrarum civitatum et dyocesis predictarum nobis subiectas in premissis vel aliquo premissorum culpabiles, quas et quarum quamlibet nos tenore presencium requirimus eciam et monemus, ut infra sex dies publicacionem seu notificacionem presencium immediate sequentes a premissis earum detestandis actibus et erroribus desistant ipsosque nullatenus de cetero sectentur aut perpetrent, sed vel habitum sic assumptum deponant realiter cum effectu vel aliquam profiteantur de religionibus per sedem apostolicam approbatis seque a sentenciis excommunicacionis et penis, quas occasione premissorum incurrerunt, infra XV dies monicionem huiusmodi immediate sequentes iuxta formam ecclesie a nobis vel superiore nostro aut vicario nostro absolvi procurent, alioquin ipsas et ipsarum quamlibet, quas et quarum quamlibet, si huiusmodi monicioni non paruerint seu quidquam in contrarium fecerint, propter hoc in dei nomine in his scriptis denuo excommunicamus, ut sic per nos excommunicatos publice nuncictis et evitetis et faciatis ab aliis arcius evitari, intimantes insuper mulieribus eisdem, quod, nisi premissis monicionibus effectualiter paruerint, nos contra ipsas ad arciores penas, in quas de iure poterimus, procedemus et ad inquisitionem de conversacione et de vita ipsarum qualiterve senciant de articulis fidei et ecclesie sacramentis procedemus et per inquisitores heretice pravitatis et alios, ad quos pertinet, procedi faciemus. datum Bennveld sabbato post festum assumptionis beate virginis anno domini 1370 quarto etc.

Aus: Codex Colmar. Nr. 29, fol. 131^a—132^b.

1) *Undeutlich geschrieben.*

2) *Hs. actencius.*

V.

Bulle [Papst Bonifacius' IX.], welche die Bestrafung der häretischen und die Duldung der rechtgläubigen Beginen und Begharden anordnet. Ohne Ort und Jahr.

Ad ea, que ad animarum salutem ac christifidelium devocionem tendere necnon pauperum et devotorum solacium ¹ respicere dinoscuntur, libenter intendimus illaque favoribus persequimur opportunis. dudum siquidem pro parte dilectorum filiorum, universorum inquisitorum heretice pravitate apostolica per Almaniam ² deputatorum, coram nobis proposito, quod in partibus illis erant nonnullæ secte utriusque sexus vlgò beghardi sive lolhardi et swestriones, a se ipsis vero pauperes fraticelli seu pauperes pueruli nominati, qui in contemptum clavium, contra prohibiciones sacrorum canonum et sentencias, presertim contra constitutionem felicis recordacionis Johannis pape XXII predecessoris nostri, que incipit: sancta Romana ecclesia, novam religionem seu conformem habitum assumere, congregaciones et conventicula facere, in communi simul habitare, superiores, quos procuratores seu servos fratrum aut marthas sororum nuncupant, sub ipsis eligere ac publice gregatim mendicare presumebant, sub quorum eciam habitu et ritu vivendi ante 100 annos usque tunc ³ hereses et heretici latitarunt, et ob hoc in diversis civitatibus parcium predictarum fere ⁴ singulis annis de huiusmodi sectis plures pertinaces indicialiter concremabantur et ⁵ quod propterea pie memorie Urbanus V^{us} et Gregorius XI^{us} ac plures alii Romani pontifices ⁶ huiusmodi perversarum congregacionum vepres de agro dominico penitus extirpare cupientes ac ⁷ eciam clare memorie Karolus IV^{us} Romanus imperator multa statuta pro officio inquisitionis et commissionis ⁸ cum diversis munimentis inquisitoribus ipsis contra huiusmodi hereticos ediderant, quodque huiusmodi beghardi seu lolhardi et swestriones diversis exempcionibus et concessionibus a sede prefata ipsis factis iactabant se fulcitos, que in preiudicium fidei et sancte Romane ecclesie vergere dinoscebantur: nos omnes et singulas exempciones et concessiones huiusmodi beghardis seu lol-

1) Das ganz verwischte Wort ist von uns ergänzt.

2) sic.

3) So ist wahrscheinlich die sehr verwischte Stelle zu lesen.

4) Unleserlich.

5) Fast ganz verwischt.

6) Das zwischen pontifices und huiusmodi in der Handschrift stehende Wort ist unleserlich.

7) sehr verwischt.

8) sic.

hardis et swestronibus seu eorum alicui vel aliquibus in preiudicium fidei ¹ orthodoxe et dicte Romane ecclesie per nos vel quoscunque Romanos pontifices predecessores ² nostros in genere vel in specie sub quacunque forma vel expressione verborum forsitan ³ factas ex certa sciencia auctoritate apostolica per alias nostras literas penitus revocamus ac volumus, quod huiusmodi beghardi seu lolhardi et swestrones, quocunque eciam alio nomine nuncupentur in et super heresi et ⁴ quibuscunque aliis erroribus fidei et ecclesie supradicte contrariis ⁵ conveniri et per inquisitores huiusmodi presentes et posteros juxta formam per dictos predecessores nostros et Karolum prefatum eis traditam ⁶ puniri possent et deberent, prout in predictis literis plenius continetur. cum autem, sicut postmodum ad nostrum nonnullorum fidelium partium Alamannie pia relacione pervenit auditum, in diversis partibus Almannie et precipue in civitatibus et dyocesibus ac provinciis Maguntinensi et Magdeburgensi diversi utriusque sexus pauperes, qui ⁷, ut prefertur, a nonnullis beghardi ⁸, beginen, willigen arm nuncupantur, vitam abiectam eligentes in domibus eis ad hoc a christifidelibus largitis seu concessis, masculi videlicet a mulieribus separatim habitent ac devocionibus et oracionibus insistant in fidei edificacionem et populi non modicam devocionem, de huiusmodi in dictis litteris nostris expressis aut alias de eis, que contra fidem vergant, se nullatenus intromittentes, ac huiusmodi pauperes pretextu literarum predictarum et propter wigo impositum, ut premittitur, eis nomen et alias diversimode molestentur et perturbentur, nos, qui divinum cultum augeri et populum christianum ad devocionem converti intensis desideriiis affectamus dictisque pauperibus, quod eorum devocionibus eo quociens insistere valeant, super his providere volentes, motu proprio non ad alicuius super hoc oblata petitionis instanciam, sed de nostra mera voluntate ⁹ volumus eisdemque pauperibus auctoritate apostolica tenore presencium concedimus, quod ipsi insimul habitare ac vestimenta longa ad thalum et solita grisei ¹⁰ seu alterius cuiuscunque coloris et calceos consuetos, non tamen alicui ex ordinibus approbatis conformia, portare, victum duo, tres vel plures ex eis

1) *Unleserlich.*

2) *Fast ganz verwischt.*

3) *Sehr verwischt.*

4) *et fehlt.*

5) *contrariis ausgelassen.*

6) *Hs. traditum.*

7) *Hs. que.*

8) *Hs. begharde.*

9) *Die Lesung des fast ganz verwischten Wortes ist unsicher.*

10) *Das Wort ist fast ganz verwischt.*

communiter et divisim mendicando querere ac eis sponte oblata recipere, in communi vivere, devocionibus eorum, prout hactenus consweverunt laudabiliter insistere licite ubilibet¹ valeant, dummodo contra fidem et alias contra ea que in dictis literis exprimuntur nihil² operentur, huiusmodi inquisitoribus ac locorum ordinariis et aliis quibuscunque personis sub excommunicacionis sententia, quam quemlibet eorum, qui contra tenorem presentium postquam sibi³ . . . constiterit, venire presumpserit, incurrere volumus ipso facto distinctius inhibentes, ne pauperibus huiusmodi, beghardis seu lolhardis et swestrionibus, beginis seu willigen arm aut alias qualitercunque nuncupatis contra presentium tenorem nisi coram⁴ ordinariis primitus fuerint de contrario convicti, et tunc demum tantum, iniurias aut⁵ iacturas inferre vel eos quomodolibet inquietare, molestare seu eciam perturbare aut contra eos inquirere vel procedere quoquomodo presumant, ac decernimus⁶ exnunc inritum et inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari, non obstantibus omnibus supradictis constitucionibus⁷ apostolicis et aliis contrariis quibuscunque. nulli ergo etc. datum etc.

Aus: Codex Colmar. Nr. 29, fol. 138^b—139^a.

VI.

*Joannis Wasmodi de Homburg tractatus contra hereticos Bekardos Lulhardos et swestriones*⁸.

Tradentur in manus gladii partus vulpium canit ps. 62. ecclesia sancta per circulum orbis diffusa fluctibus huius mundi maris procellosi exposita diversis ventorum, procellarum, tempta-

1) Fast ganz unlesbar.

2) Unleserlich.

3) Das folgende Wort ganz unlesbar. destinari?

4) Fast ganz unleserlich.

5) Unleserlich.

6) Hs. de cernon mit Strich über o.

7) Hs. a constitucionibus.

8) Für die Publikation des Traktates standen mir zwei Handschriften zugebote, erstlich die Handschrift II, 218 der Mainzer Stadtbibliothek (cod. chart. s. XV. 4^o), aus welcher leider einzelne Blätter fehlen, zweitens die Handschrift Nr. 141 der Frankfurter Stadtbibliothek (cod. chart. s. XV. 4^o). Für diese beiden Handschriften scheint eine gemeinsame Vorlage angenommen werden zu müssen. Ich lege

cionum et tribulacionum conuocionibus usque ad seculi consumacionem quatitur et agitur, et sancti Petri navicula fluctuare non cessat permixcionibus malorum implicata, concussa tamen et conuota non submergitur nec periclitatur non est tamen passio, que magis dolorem inferat et ecclesiam sanctam periculosius vexet, quam falsorum fratrum astuta dolositas et simulata bonitas a via veritatis errancium et ad devia hereticorum declinancium, lupum sub ovina pelle occultancium [f. 1^b] inde ut magis et lucidius eos de fructibus eorum cognoscamus et vulpes in astucia sua deprehendamus et a vinea domini exterminemus ad ecclesie sancte corroboracionem, fidelium municionem et ipsorum et sibi adherencium confusionem et secte reprobacionem vel, quod magis optandum est, salubrem conversionem, ego, licet indignissimus, vias et astucias vulpium ex relacione fide dignorum plurium et ex propria eorum confessione aliquantulum cognoscens aliqua secundum mei ingenii capacitatem de hac materia scribam et ea correccioni sedis apostolice et sancte matris ecclesie et sanctorum doctorum et magistrorum catholicorum penitus subdam apostolus celestium secretorum scrutatur egregius quosdam homines in his novissimis temporibus aduenturos et ecclesiam sanctam dei impugnatos designavit tales seductores prenuncii Antichristi immo in veritate nunc Antichristi multi, quia novissima hora est, multi qui prodierunt ex nobis [f. 2^b] hoc genus pro sui subtilitate haut facile agnosci et ideo nec caveri possit, nisi dumtaxat a perfectis et exercitatis viris et qui habeant illuminatos oculos cordis ad discrecionem boni et mali vel forte ideo vulpeculas pusillas dici reor propter admiracionem muliercularum et parvulorum a vulpibus deceptorum et quasi semine pestifero in infidelitate progenitorum. mulieres namque relictis viris et viri uxoris et parvuli relictis parentibus textores et textrices apud eos reperti sunt et, quod deplendum est, sacerdotes et clerici populis ecclesiisque relictis intonsi et barbati apud eos inter textores et textrices plerumque inventi sunt [f. 3^a] ecclesia sancta Romana, secundum quod nova iura canunt, totius orbis optinet magistratum et est mater omnium fidelium et magistra. huic in istis temporibus rusticani ydeote, homines girophagi sine litteris, detrahunt et eius statuta et decretis subdi nolunt, indulgencias parvi pendunt et que per

die Mainzer Handschrift (M.) zugrunde, von der die Frankfurter (F.) nur in wenigen Fällen abweicht; die Angaben über den Inhalt der einzelnen Blätter beziehen sich auf die Mainzer Handschrift, welche allein den Namen des Verfassers nennt. Die zahlreichen und umfangreichen polemischen Abschnitte des Traktates haben wir in dem folgenden Auszuge nicht berücksichtigt.

orbem terrarum diffusa est infra terminos secte sue concludunt, se ecclesiam esse dicunt et omnes alios fideles quasi ebannitos extra ecclesiam ponunt, dominum apostolicum, sancti Petri successorem et ceteros prelatos, quia peccatores sunt, clavem habere ligandi et solvendi contradicunt et per consequens statuta et decreta contempnunt et per consequens peccatum ydolatrie et ariolandi et peccatum paganitatis incurrunt et quociens secta eorum per ecclesiam condempnatur, reprobat, exterminatur [f. 3^b] et gladio excommunicationis feritur, minime advertunt, eque ut prius ecclesias visitant, sacramentum communicant, se non posse ligari propter eorum simulatam sanctitatem estimant. et cum queritur, quare prelati claves ligandi et solvendi non habeant, respondent, quia peccatores, quia vitam Petri non tenent, estimantes iudices in peccatis constitutos non habere auctoritatem nec iurisdictionem. eodem modo principes terrarum lacerant dicentes non posse exhibere gladium in mortem et vindictam malorum. prelati detrahunt dicentes vitam eorum non esse conformem vite Christi, quorum eciam sententias vilipendunt hos grossa et non subtilia predicare dicunt. religiosorum sicut et ceterorum pauperum elemosinas tollunt, nullam religionem approbatam assumere volunt, predicatoribus veritatis maxime opponunt eos odire pauperes affirmant et sanctis simplicibus et bonis hominibus non favere. in occultis predicant, crimina imponunt, ut sic magis a popularibus foveantur. ceterum statum coniugatorum vilipendunt et per consequens implicate contra apostolum nubere prohibent. compertum est, quod coniugatis dicunt: vos in immundicia vivitis; si vultis boni pueri fieri, ad nos, qui in puritate vivimus, transeatis et salvi eritis . . . rusticani contemptibiles sine literis hodie literatis et doctoribus formam et regulam vivendi dare machinantur [f. 5^a] ex hoc sequitur tales hereticos errare, qui nec missi, nec in sacerdotes consecrati dicunt se habere potestatem consecrandi et absolvendi sacramenta conferendi propter eorum iactanciam et fictam sanctitatem, sicut aliqui heretici in Pingwia, videlicet anno domini 1392 dampnati et iudicio seculari traditi dixerunt, quemque hominem sanctum sive virum sive mulierem talem habere potestatem et quandocunque dicerent ad hominem: tu es absolutus a peccatis, tunc ille in veritate deberet se tenere pro absoluto nec esset necessarium currere ad sacerdotem pro absolutione

[f. 7^a] nunc igitur dubio hoc discusso ulterius ad clariorem vulpium noticiam procedamus et eas in foveis astucie comprehendamus, et ne ignorantia tedium generet, ipsos nominatim describamus testante Clementina: ad nostrum de hereticis et Clementina: cum de quibusdam hos, ut dicit Bonifacius papa

nonus in quadam constitucione nova contra tales emissa, que incipit: ad perpetuam rei memoriam, populus vulgariter bechardos vel luhardos et beginas appellat, ipsi autem se ipsos pauperes fraticellos vel pauperes puerulos seu swestriones vocant, habentes superiores, quos procuratores vel marthas vocant loquor ergo de his utriusque sexus hominibus, qui licet nullam approbatam religionem assumant vel assumere velint, ut magis sue vacent proprie voluntati et minus ad obedienciam et disciplinam astringantur¹, uniformitatem tenent in vestitu, congregationem conventualem [f. 7^b] in convictu, faciunt superioribus votum in introitu, a quibus et raduntur, vestibus unicoloribus vestiuntur, peplis singularibus velantur, crucibus signantur, cingulis latentibus subtus stringuntur, ad continenciam et paupertatem in manus superiorum eiusdem secte promissam compelluntur, habentes singularem incessum, ut bini terni² ut grues vel gregati, ut semper alii precedant, alii linealiter insequantur, et illud similiter observant mendicando ante fores ecclesiarum vel intus genua flectendo vel alias in sedibus stando. habent eciam quasi linguagium speciale utentes aliquibus terminis et signis, ut magis cognoscantur, utpote quia, ubi alii dicunt: se peccasse, illi dicunt: mea culpa; ubi alii dicunt: honor deo ipsi, dicunt: deo sit laus; ubi alii dicunt: ego sum pauper homo, dicunt: ego sum pauper puer; ubi alii dicunt: multa pacior, ipsi dicunt: ego sustineo me; ubi alii dicunt: habemus temptaciones, ipsi dicunt: habemus pressuram. ubi alii dicunt se scandalizari, ipsi dicunt se imaginem rei³ suscipere. aliqui eciam illorum non nisi impersonaliter loquuntur, ut ubi nos dicimus: dico tibi, ipsi dicunt: dicitur tibi; ubi nos dicimus: habeo noticiam illius, illi dicunt: noscitur imago eius, et ita de multis aliis, figurati per filios Judeorum transgredientes legem divinam in recepcione mulierum alienigenarum, qui ex media parte loquebantur Azotice et nesciebant loqui Judaice, ideo maledicti, Neemie ultimo. dicunt se sequi vitam Christi et apostolorum et se esse ecclesiam; nullos sanctos tenent nisi sue secte homines: XII fuerunt apostoli et omnes peccaverunt et a domino fugierunt⁴, inter quos eciam unus diabolus⁵ repertus est, XII filii Jacob ac solum unus probus, et illi in tanto merito se sanctos pronunciant, alios vel iudicant, vel ipsis detrahunt vel grossam creaturam dicunt vel immundam vitam gerere fatentur. magistros sacre theologie

1) *M* fügt hier ein: canone.

2) *M* bine trine.

3) *M* re.

4) sic *F* und *M*.

5) *M* de aliis.

et honoratos viros et maxime predicatores veritatis, sectam eorum non laudantes persequuntur et odiunt et quantumcunque literati sunt, eis plenarie vitam suam revelare nolunt et si bene informantur, doctrinam non sequuntur. dicunt se pauperes bonos pueros, fratres vel fraticellos, sorores vel swestriones, castos et crucis Christi imitatores et per consequens vitam eorum omni statui ecclesie preferendam. mendicitatem reputant requiri ad statum perfectionis, et licet rusticani labores corporales subterfugiunt, dicentes se volatilia celi, que non laborant neque nent, et si non coartarentur aliqualiter per predicatores ad laborandum inducentes, nihil corporaliter laborarent. nunc autem laborare incipiunt in his, que non multum gravant et sibi solis vel fautoribus vel fautricibus eorum, a quibus maius emolumentum sperant, buttos¹ faciunt et tunicas aliqui consuunt prohibentes stricte, ne aliquis simpliciter de artificio vivat, utpote ne sutor aliquis calcios² faciat vel sartor sarciat et ita de aliis. et quia, ut dixi, se sanctos fatentur, mandatorum dei observatores, excommunicationes quascunque non curant, dicentes sanctos homines non posse excommunicari et ad hoc astruendum dicunt: Judei Christum eciam extra synagogas fecerunt, non autem excommunicare potuerunt. ex eodem fundamento habitacula sua domos dei nominant nec sufficit eis una crux Christi, sed pluribus [f. 8^a] crucibus ad visum hominum signant³, ut magis crucis Christi imitatores iudicentur. ex eodem fundamento pluries communicant et ad communionem omnes dispositos vel indispositos in diebus dominicis artant et si essent volentes eis ministrare, aliqui et alique dignos se reputarent omni die ad communicandum. et licet pluries communicent, tamen in deportacione corporis Christi ad domos infirmorum, licet subsequentibus ecclesia Romana plures indulgencias ad hoc dederit, minime cum aliis fidelibus sacerdotem associant, se medio tempore meliora facere affirmant et nec corpori Christi reverenciam faciunt, nec indulgencias curant. certum est, quod aliqui in elevacione corporis Christi capucia non totaliter, sed solum detectis frontibus deponunt, aliqui sola labia moventes nec se inclinant nec corpus Christi adorant. cognovi aliquos eiusdem secte homines, qui post consecracionem a sacerdote secundum formam ecclesie factam dixerunt se non credere esse verum corpus Christi sub speciebus panis, sed quandam occultam substancialitatem. alii sacerdotem in mortali constitutum posse consecrare negabant. indulgencias non visitant nisi ad concilia congreganda vel elemosinas congregandas vel ad

1) *M* bottos.

2) *M F* sic.

3) *F M* sic.

sectam dilatandam. in mendicando similiter tenent singularitatem, ut grues incedunt, voces alciores et bassiores, grossiores et graciliores secundum sub et supra formant et aliqui non ad domos, sed in plateis mendicant, per medium platearum incedentes panem propter deum petunt nec modum aliorum pauperum sequuntur, nunquam in honorem beate virginis et aliorum sanctorum vel sancte crucis, eciam in festivitibus eorundem elemosinas petunt. alios pauperes, quos evangelium pauperes vocat, utpote cecos, claudos, leprosos, surdos, incarceratos et contractos penitus abhominant nec cum eis elemosinas dividunt nec hospitantur. pauperes autem secte, quos sanctos reputant, advenientes cum gaudio suscipiunt, pedes lavant, hospitantur et ante eos geniculantur. sacerdotes sue secte, quos raro vidi sapientes, sed simplicitatem asininam habentes, stolidos et excerebratos, ebetes et quasi semifuriosos, minus sanctos ceteris fratribus reputant et, si qui ex eis sacerdotes fiunt, dicunt condicionem eorum multum deterioratam. et quia vulpes in absconditis latent, quia vulpes foveas habent, licet aliqui in publico agrediantur, ut simulantes se mortuos aves capiant vel aliqui lepores et cuniculos timidos et simplices homines commedant et sue secte incorporent, ideo de aliquibus occultis latibulis eorum nunc aliqua in medium deducam, ut cognitis vestigiis vulpes magis confundantur, capiantur et convincantur assumentes fraticellos vel sorores, ut verbis eorum utar, ut gyrovagi mare et aridam circumcipientes promissionibus et muneribus et blandiciis pueros parvulos utriusque sexus peiores spoliatoribus rerum sibi attrahunt et parentibus sine scitu et voluntate ut fures, qui odiunt lucem, secreto abstrahunt et secum per longa terrarum spacia ad suas domos, quas conventuales [f. 8^b] vocant vel unionem, inducunt et secte sue incorporant et illud maxime celant, item qualiter sectam ingredi volentes tempus probationis habere secundum canones non admittunt, radunt, induunt et quibusdam promissionibus astringunt, secretum tenent, qualiter excedens in secta coram procuratore vel martha flexis genibus astantibus aliis de secta excessus confitetur et pre angustia quantumque sudat et postea ab omnibus contempnitur et alias sine spe reconciliacionis expellitur, vel celant, item qualiter prima eorum doctrina, ut, si quis ingredientem hereticum vocet, quod paciatur et non advertat. item qualiter voluntatem frangere doceant, de novo ingredientes tam gravi iugo onerent, sicut diu in secta conversatos et abhominabilia humano victui prebeant ad comedendum vel potandum, ut discant frangere voluntatem, verbi gracia, ut aquam eciam vermiculosam bibant, carnem putridam comedant, ex quibus homo de facili intoxicaretur et per consequens ipsi homicide efficerentur. in eadem eciam secta multi uxorati dimissis uxoribus, multe

moniales dimissis disciplinis claustralibus, multe corrupte reputate pro virginibus, multi homicide, fures et latrones proscripti annumerati pauperibus confoventur, multi eciam et multe ab inquisitoribus in articulis hereticalibus inventi, qui hanc sectam exierunt et abiuraverunt, denuo ibidem admittuntur et sectam reingrediuntur, ut ventrem sine labore repleant et pauperum elemosinas tollant. scio, quia in aliquibus eorum conventibus neminem uti pane et aqua ieiunando, eciam in sexta feria permittunt cogentes eciam ad ova et lacticinia comedenda. comperi eciam, quod allegant illud apostoli: et omnia, que vobis apponuntur, manducate, nolite interrogare propter conscienciam, eciam carnibus eis datis in diebus, quibus ecclesia et consuetudo terrarum communiter a talibus abstinet, comedere non verentur. scio, quia secrete confiteri docent nunquam apponentes: confiteor omnipotenti deo, beate Marie virgini et omnibus sanctis et vobis, quasi nihil de auctoritate sacerdotum et sanctorum suffragio tenentes, sed simpliciter dicunt: audite culpam meam propter deum, do me reum deo. nunquam observancias singulares et secreta predicta eciam confessori dicunt, qui si observancias predictas inhiberet, nullatenus consentirent, sed deriderent. ubicunque noscunt predicatorum veritatis, omnibus secte sodalibus inhihent, ne tali confiteantur, maxime si eos errare asserit, ut tamquam vulpes non veniant ad lucem nec manifestentur opera eorum. in anhelitu defectuosum non sustinent. capitula habent, superiores se habere abnegant eciam iuramento astricti, credentes se non male facere, quod ecclesiam decipiant et ipsi periurent. nudi quandoque orant, aliqui eciam nudo capite, nudis pedibus, barbati incedunt, agitati per Romanas et apostolicas constitutiones et excommunicationes se bechardos vel beginas non esse affirmant nec aliquibus erroribus implicati ¹ et ne elemosinas perdant, se in omnibus obedientes pronunciant. secreto eciam collectas capiunt superiores a singulis eorum conventibus et a fautoribus [f. 9^a] et fautricibus mutuuntur, ut seculares potestates corrumpant, et bullas in sui defensionem procurant, inquisitores et accusatores et vere fidei zelatores semper eos persecuti fatentes, ut Christum Judei persequebantur, quos vitam suam sanctam ignorare protestantur nec tamen eis manifestare conantur. nunc eciam more religiosorum terminos habere incipiunt in singulis villis vel civitatibus parvulis divinatorem ² vel agapetham ponunt, quem postea populus inclusum vel inclusam vocat, licet provinciam circueat, ut elemosinas religiosorum, clericorum, peregrinorum, morte decedencium et aliorum pauperum tollat et con-

1) *M F sic.*

2) *M derivatorem.*

ventui bechardorum apportet. aliqui eciam in tali habitu, quem apparenciam vocant, mulierculis commorantur, beginis familiares efficiuntur. que per tales in occulto fiunt, turpe est dicere et, quod pro pudor est dicere, repertum est, quod inter eos viri et mulieres delicatis cibariis in domibus divitum ingurgitati et vino, in quo luxuria est, contra dictum apostoli inebriati passionis ignominie incidunt immutantes cursum naturalem in eum, qui est contra naturam, in desideriis carnis invicem exardentes masculi in masculos, femine in feminas turpitudinem operantur et quia se sapientes dicunt, stulti fiunt iusta dei permissione, qui castitatem voverunt sodomiticis peccatis obruunt. hec et his similia operantur, pluraque alia observant singularia et suis propriis observanciis utuntur. non sufficit eis doctrina, vita et exempla sanctorum nec disciplina ordinum, quin observancias singulares inter se habeant, ut Judei observanciis legalibus utuntur, propter quod merito ab ecclesia sancta quasi caudate vulpes de vinea domini expelluntur, anathemizantur, excommunicantur et reprobantur [f. 10^b] ad excusandas excusaciones in peccatis et populos secte sue attrahendos dicunt: non reperimus ecclesiam in aliis, quia prelati ecclesiarum avaricia et symonia corrupti, sacerdotes luxuria inquinati, religiosi proprietate et inobediencia gravati, principes terrarum spoliis usitati vivunt *in* immundicia carnis coniugati et sic non a capite ad pedes sanitas reperitur [f. 12^a] omnes, qui taliter ecclesie resistunt, observancias prius enarratas et ritus speciales, quos ecclesia semper in bullis enumerat et eradicare propter hoc sectam mandat, dico fore noxios et nocentes, nisi forte esset ita totaliter ignarus et stolidus, quod intelligenciam non haberet. sed de his, qui aliquando bullas met procurant vel alias publicare audent vel qui per alias vias sciunt, nullum talium excuso tamquam innocentem. scio, quia a domino Bonifacio papa nono unam bullam per se procuraverunt, in qua tales ritus et singularitates plures narrantur, et ultimo in eadem bulla concluditur: per hoc autem non intendimus aliquatinus vitam eorum approbare. unde scire possunt vitam eorum ab ecclesia non approbatam, sed reprobam. nichilominus in sua duricia perseverant [f. 12^b] isti nunc maxime in civitatibus Reni a potentibus civitatis clero infestis et a mulieribus eis vestitu religioso adherentibus, divitibus tamen et eis subvenientibus, de tanto foventur et proteguntur et defenduntur, quod cum magna difficultate et forte cum eieccione pronunciancium litere papales contra tales emisse occultantur¹ et ab execucione et effectu impediuntur [f. 14^a] scio, quod infirmis assident et ministrant, scio, quia

1) *M* occultanter.

mortuis sepulturam prestant et tradunt, sepulchrum mortuorum per tricesimum obsident, sed absit a cordibus eorum, ut talia pauperibus extra sectam exhibeant [f. 14^b], sed solis divitibus, ut bolum scilicet florenum vel prandium possessorium in mensa divitum obtineant, et sic deus in paupere despicitur et nummus in divite honoratur [f. 18^a] ita ut confusio evitetur in ecclesia dei, ordo officiorum est nec unus alterius officium debet sibi usurpare. ex quo patet, quia illi ociosi, de quibus sermo, non ad orandum specialiter positi, sed magis tamquam rustici ad manualiter laborandum fallaciter sibi officium clericorum usurpant, se orare pro aliis promittunt, ymmo pascentibus se mille pater noster vel ave Maria spondent dantes hospiti vel hospite mille, familie centum, sicut de pleno sacco oraciones suas vendentes, ut sic per ipocrisim pauperum elemosinas tollant et a simplicibus sancti reputentur [f. 22^b] semel examinando begins fatebantur se nocturno tempore, ubi multe earum in convictu fuerant, pluries nude orasse credentes se deo servicium exhibuisse [f. 23^a] dic queso, cur se perfectissimum statum in ecclesia habere fatentur et multos inter eos reperiri, qui mundum non caperent, ut mortaliter peccarent et unicum preceptum domini non adimplerent, nisi quia tales in tanta sint perfeccione, quod quasi inpeccabiles reddantur et per consequens primo hereticorum articulo quasi caudatim adherere comprobantur? compertum est, quod alique begine unam inter se Mariam nominabant, ante quam geniculabantur, quam in gradu perfeccionis constitutam dicebant. sic et in silvis aliqui in tali apparencia latitant, qui se quasi adorare et coram eis geniculari ceteros tamquam imperfectos permittunt. dic iterum secundo, cur in conventibus aliquibus aliqui in sexta feria ex devocione, quam [f. 23^b] ad passionem Christi specialiter habent, eciam fortes existentes in pane et aqua ieiunare non permittuntur, sed a superioribus, quos provisosores vel marthas vocant, prohibentur et interdum ad ea, que populus fidelis ob honorem sanctorum vitat, edere compelluntur, ut ova vel carnes, ova in sexta feria, carnes in sabbato et, quod peius est, aliis diebus ieiunabilibus omnia, que dantur et apponuntur, dicunt manducanda nec propter conscienciam aliquid interrogandum [f. 24^a] nunc clare apparere videtur, quare a popularibus fidelibus nunc becardi, nunc luhardi, nunc heretici appellantur; caudis namque illorum condempnatorum alligati sunt et vestigia imitantur et eis in observanciis singularibus assimilantur, igitur taliter nuncupantur [f. 24^b] et si diceres: tamen ecclesia plures constituciones pro talibus simplicibus emisit, que a curia Romana emanarunt, que videntur pro libertate eorum patere et non vitam eorum reprobare, respondeo: ecclesia non errat,

[quod] simplices homines nullis erroribus irretitos nec singularibus¹ irretitos pauperes et devotos, castitatem et paupertatem foventes pluries per constitutiones emissas recommendavit, fovit et prelati eos vexare prohibuit. . . ., nunquam tamen becardos et beginas cum talibus erroribus et observanciis et maxime inobedientes ecclesie et prelati recommendavit nec vitam eorum approbavit, et quia pluribus privilegiis se munitos ab ecclesia menciuntur, ideo, ut omnis excusacio et subterfugium tollatur, dominus Bonifacius papa nonus in quadam constitutione nova contra tales emissas, que incipit: ad perpetuam rei memoriam, omnia talia privilegia sustulit, libertates, que pro eis sonare videntur, annihilavit et penitus revocavit [f. 26^a] vos vero, robusti et fortes, eciam manibus pro vobis et ceteris infirmis laborate, opus corpori vestro proporcionatum assumite ut hic vitam gracie habeatis et in futuro vitam glorie percipere valeatis, quod nobis omnibus concedat Jhesus Christus, ecclesie sancte sponsus, qui est super omnia deus benedictus in secula amen. explicit sermo editus contra sectam becardorum etc. Almanie ab honorabili magistro Wasmodo de Homburg quondam plebano ecclesie maioris Maguntine, sacre theologie baccalario et postea professore sive doctore.

1) *Es scheint hier ein Wort wie „ritibus“ ausgefallen zu sein.*